

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

13. Jahrgang, Nr. 7

MÜNCHEN

März 1984



Herausgegeben vom Freundeskreis e. V. der UNA VOCE-Gruppe Maria, 8 München 1, Postfach 610 · Postcheckkonto, München, Nr. 214700-805;
Wien, Nr. 2314.763; Schaffhausen, Nr. 82-7360; Bayerische Vereinsbank München, Nr. 7323069

Redaktion dieser Nummer Dr. Eberhard Heller

Erscheinungsweise unregelmäßig

ERSTER PASSIONSSONTAG

von

S.E. Bischof Louis Vezelis OFM

übers. von Eugen Golia

Liebe katholische Gläubige,

jedes Jahr sind wir Zeugen des Verrates an Jesus Christus, Seines demütigen Leidens an Leib und Seele und schließlich des höchsten Aktes Seines Gehorsams gegenüber Gott: Seiner Kreuzigung. Drei Tage später stand Er, wie Er es vorhergesagt, von den Toten wieder auf.

Unsere wahre Fastenzeit setzt sich für jeden von uns fort, bis wir diese Welt verlassen haben und unsere Augen in der Ewigkeit wieder öffnen. Jesus Christus leidet und stirbt nicht mehr in Seinem menschlichen Körper. Er vermag nicht wiederum zu leiden und zu sterben. Es ist aber ein großes Mysterium unseres heiligen Glaubens, daß wir, die lebenden Glieder Seines mystischen Leibes, wir, die katholische Kirche, die gleiche Demütigung und den gleichen mystischen Tod erleiden müssen, wie einst Christus an Seinem eigenen Leibe.

Jesus hat oft vom Kreuz gesprochen. Er sagte, daß jeder, der Sein Jünger sein wolle, täglich sein Kreuz auf sich nehmen und Ihm nachfolgen müsse. Nichts hat sich an diesem ursprünglichen Plan und Vorhaben Gottes geändert. Jesus kann allerdings nur im mystischen Sinne in und durch uns leiden, die wir die Glieder Seines mystischen Leibes, der Kirche, sind.

Wenn wir gedankenvoll die gegenwärtige Lage der Kirche betrachten, nicht als eine Einrichtung abstrakter Ideen, sondern als eine Realität, die sich aus vielen menschlichen Geschöpfen zusammensetzt, können wir sehen, daß wir dasselbe leiden, was Jesus an Seinem menschlichen Körper erlitt.

Was jetzt insbesondere wichtig ist, ist zu verstehen, daß wir - die Glieder am mystischen Leibe Jesu Christi (als einzelne Individuen und als eine Vereinigung von Individuen) - die Passion Jesu Christi erleiden. Dieser Passionssonntag soll uns daran erinnern, daß wir gegenwärtig dem mystischen Leibe Satans gegenüberstehen: den modernen Pharisäern. Wir erdulden Leiden von ihnen wie einst Christus: wir sind die Opfer ihres abscheulichen Stolzes, wir sind das Opfer ihrer satanischen Heuchelei, wir sind die Opfer ihres satanischen Verrates an Christus.

Stimmt es nicht, daß wir, die Repräsentanten der wahren röm.-kath. Kirche, angegriffen, verleumdet, verspottet, geschmäht werden und daß man von uns behauptet, wir seien vom Teufel besessen? Betrachtet doch gerade diejenigen, die sich auf Seiten der Pharisäer befinden. Ihr werdet an ihnen allen ein charakteristisches Merkmal finden, und dies ist der teuflische Stolz!

Vernehmen wir nicht das 2000 Jahre alte Echo der ersten Pharisäer: "Sagen wir nicht mit Recht, daß Du ein Samariter (Feind der Juden) bist und einen bösen Geist hast?" Sind dies nicht die Worte, welche so viele moderne, getaufte pharisäische Priester über die wahren Nachfolger der Apostel sagen? Sind dies nicht die Worte, welche die gedankenlosen Anhänger dieser **Pharisäer** des 20. Jahrhunderts wiederholen? Als Jesus allein und verlassen vor den Juden stand, litt er da nicht für die Wahrheit, während diese Kinder des Teufels ihre Lügen ausspien? Was können sie heute antworten, wenn diese geistigen Kinder der Pharisäer dieselbe Anklage gegen die Diener Jesu Christi wiederholen?

Die einzige Antwort kann sein: "Nein, wir haben nicht den Teufel - ihr habt ihn!" Und so stehen sich der mystische Leib Satans und der mystische Leib Christi gegenüber. Es ist daher notwendig zu beobachten, daß eben diejenigen, welche Glieder des mystischen Leibes Satans geworden sind, darauf bestehen und es beweisen wollen, daß sie die "Kinder Abrahams" sind. Aber betrachtet sorgfältig, was Jesus Christus diesen **'Kindern Abrahams'** antwortet, er sagt zu ihnen: **"Ich** habe keinen bösen Geist, sondern verherrliche Meinen Vater. Ihr aber entehrt Mich. Ich suche nicht Meine Ehre. Es ist aber Einer, der sie sucht und richtet. Wahrlich, wahrlich Ich sage euch, wenn jemand Meine Worte hält, wird er in Ewigkeit den Tod (der Seele) nicht schauen."

Wir können nur diese Worte Christi wiederholen, denn wir handeln als Sein mystischer Leib. Wenn wir wirklich mit Christus sind, werden wir auch wirklich wie Er und mit Ihm leiden. Wir werden gekreuzigt werden durch die bösen Pharisäer des 20. Jahrhunderts, welche jetzt den mystischen Leib Satans darstellen.

So können wir, meine lieben gläubigen Freunde Jesu Christi, Trost und inneren

Frieden finden im Bewußtsein, daß wir uns von den Toten erheben werden zur glorreichen Auferstehung mit Christus, wenn wir bereitwillig in diesem Leben mit Ihm leiden und sterben den erniedrigenden Tod der persönlichen mystischen Kreuzigung. Jetzt ist es notwendig, den mystischen Tod zu erleiden, um schon einen Vorgeschmack der ewigen Glorie zu erhalten. Christus hat uns in dieser Hinsicht viele Lehren gegeben; aber nur so wenige nahmen sie an. Die, welche diese großartige und wichtige Lehre für ihr Leben angenommen haben, sind die, die wir Heilige nennen. Aber wie wenige sind es!

"Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat der Vater beschlossen, dir das Königreich im Himmel zu geben."

Ich erteile Euch allen meinen **bischöflichen** Segen und ermahne Euch, tapfer zu sein in der Zeit unserer eigenen Passionssonntags.

+ Bischof Ludwig Vezelis O.F.M.

* * * * *

LESERBRIEF: BETR.: "EINSICHT" XLIK5) VOM DEZ. 1983, S.177

Sehr geehrter Herr Dr. Heller!

Als vordringliche Aufgaben, die einer Lösung harren, sehe ich die folgenden an:

1. Der maßgebliche Text der liturgischen Bücher (Missale, Brevier und die übrigen Bücher) muß ein für alle Mal festgelegt werden. M.E. sollte der Text der o.a. Bücher verbindlich fixiert werden, der beim Tode Pius XII. (9.10.1958) maßgeblich war. Pius XII. war der letzte rechtmäßige Papst. Die im Jahre 1955 erfolgten Änderungen stellten nur eine Teil-Rubriken-Reform dar, die die Substanz des Ordo Missae nicht angetastet hat.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Erlaß der Ritenkongregation vom 3.9.1958, der die ausdrückliche Billigung Pius XII. erhielt und das letzte Bollwerk gegen die aufkommende liturgische Revolution darstellte.

2. Fortgeltung des CIC von 1917 über den 27.11.1983 hinaus. Dabei sollten die Interpretationen und die Rechtssprechung nur bis etwa 1960 berücksichtigt werden.

Grund dafür ist die **Sedisvakanz**. Ein Kirchengesetz kann wirksam nicht mehr erlassen werden. Der neue 'CIC' stellt somit nur einen revolutionären Akt der Konzils-Junta dar. Der 'CIC' von 1983 ist allenfalls Eigenrecht der **Konzils-'Kirche'**, die mit der wahren Kirche nicht mehr identisch ist.

In dem "Grundriß des katholischen Kirchenrechtes" von Albert M. Koeniger (Freiburg 1926, S.196) heißt es u.a.: "d) Erledigung des Päpstlichen Stuhles. (...) denkbar jedoch von selbst eintretende Erledigung im Falle von Geisteskrankheit oder formeller Häresie, wobei es dann lediglich der Feststellung der Tatsache bedarf.

3. Wegen der außerordentlichen Notlage der Kirche müssen sich die Glaubensstreuen den neuen Bischöfen, die den Glauben verteidigen, unterstellen - für Europa käme S.E. Bischof Guérard des Lauriers in Betracht. Für die Notzeit haben sie die pastorale Führung zu übernehmen.

Eine Erklärung zu Punkt 1. und 2. müßte daher von S.E. Bischof Guérard des Lauriers abgegeben und in allen Meßzentren verkündet werden.

gez.: Ihr Hans Robert Schneider (Köln)

* * * * *

HINWEIS:

ES IST GELUNGEN/ FÜR DAS MESSZENTRUM IN PRÄGRATEN / OSTTIROL EINEN PRIESTER ZU FINDEN/ DER DORT JEDEN SONNTAG DIE HL. MESSE UM 14 UHR LIEST. DIE KAPELLE BEFINDET SICH IM HAUS VON HERRN LUDWIG BERGER/ NR.45 A. TELEFONISCHE AUSKUNFT: 0043/4877/5271, DAS VIRGENTAL/ IN DEM PRÄGRATEN LIEGT/ IST EIN GROSSARTIGES ERHOLUNGSGEBIET. ANMELDUNGEN ÜBER DEN FREMDENVERKEHRSVERBAND, A - 9974 PRÄGRATEN.

Eine Erklärung von Mgr. M.L. Guérard des Lauriers

(nach der Übersetzung in den SAKA-INFORMATIONEN vom Jan. u. Febr. 1984)

Vorbemerkung:

Nach der allgemeinen Situationsbeschreibung "Wo stehen wir" und der Abhandlung von Herrn Ramirez Arandigoyen "Über den kath. Widerstand gegen den Modernismus und die Frage der Bischofsgewalt in der Kirche" (Februar-Heft 1984) veröffentlichen wir nun die "Erklärung" S.E. Mgr. Guérard des Lauriers zur Problematik der Vollmachten der Bischöfe und Priester unter den gegebenen Umständen. Auch wenn wir mit S.E. Mgr. des Lauriers hinsichtlich der Beurteilung der Wirklichkeit nicht in allen Punkten übereinstimmen, enthält die vorliegende bischöfliche Erklärung die Kriterien, die zur Bewertung und zur Festlegung der Amtsvollmachten unserer Bischöfe und Priester entscheidend sind. - Die Erklärung erschien in franz. Sprache zuerst in BULLETIN DE L'OCCIDENT CHRÉTIEN Nr.84, dann in den LETTRES NON-CONFORMISTES des Herrn René Rouchette. - Wir danken Herrn Eisele für die freundliche Genehmigung, seine Übersetzung übernehmen zu dürfen. E. Heller

+++

Ich muß (...) feststellen, daß Mgr. Lefebvre seit mehreren Jahren, ungeachtet meiner wiederholten Einsprüche, fortfährt, mich entweder mit R.P. Barbara als "Sedisvakantisten" oder mit Palmar de Troya als "Schismatiker" in Verbindung zu bringen. Mgr. Lefebvre schürt somit systematisch die Verwirrung, was ihm den Schein verleiht, recht zu haben, doch einer ehrlichen Diskussion weicht er aus. Er gibt vor, so zu handeln, "um die Gewissen nicht zu beunruhigen". Doch gerade dadurch verwirrt er diese derart in Fragen, die das Heil betreffen, daß es nicht angeht, dagegen keine Stellung zu nehmen. Ich begnüge mich jetzt damit, die hervorstechendsten Punkte einer Studie anzuführen, die ich demnächst veröffentlichen werde.

Die Kirche ist der fortlebende Jesus Christus (Jésus-Christ communiqué). Diese Kommunikation enthält zwei organisch verbundene Gesichtspunkte, die aus der Offenbarung stammen: einmal die missio (den Missionsauftrag): "Geht, lehret, taufet, erziehet..." (Mt. 28,18-20). Für die streitende Kirche bedeutet dies "bis zum Ende der Zeiten" Katechese, Sakramente, (Seelen)Führung. Zum anderen die sessio (der Amtssitz): "Ihr, die ihr Mir nachgefolgt seid, werdet bei der Neugestaltung ebenfalls auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten." (Mt. 19,28) Damit ist - auch in der streitenden Kirche - die Hierarchie eingesetzt, die die Katholizität manifestiert und realisiert.

Der Unterschied und die Einheit zwischen missio und sessio sind derart der Kirche zugehörig, daß sie auch im Kanonischen Recht bestätigt sind, sowohl im allgemeinen wie im einzelnen:

"Auf Grund göttlicher Einsetzung besteht die heilige Hierarchie in Bezug auf die Weihegewalt aus Bischöfen, Priestern, Diakonen; in Bezug auf die Regierungsgewalt aus dem höchsten Pontifikat und dem untergeordneten Episkopat" (can.108,n.3). Also: die heilige Hierarchie, die eine und einzige, hat zwei Grundbezüge (rationes): die der Weihegewalt (ratio ordinis), die aus dem Missionsauftrag hervorgeht, und die der Jurisdiktionsgewalt (ratio iurisdictionis), die sich aus dem Amtssitz ableitet.

Betrachtet man nun die Hierarchie in den einzelnen Graden, z.B. in der pastoralen Aufgabe eines Pfarrers, so kann man auch darin alles bemerken, was in der Hierarchie, allgemein gesehen, feststellbar ist: die Zweiheit der Aspekte und die gleiche Einheit zwischen den Aspekten. Dieser Pfarrer empfängt von Christus, durch den Bischof, der ihn installiert, den Auftrag (munus) und das Amt (officium); vgl. Can.147, 150, 151.

Durch das Amt, das Beziehung schafft, ist dieser Pfarrer in Christus der Herde zugeteilt, für die er (in Einheit mit Christus, dem Papst, dem Bischof) auf Grund der Weihegewalt (ratio ordinis) als Hirte eingesetzt ist; durch das Amt (officium) nimmt der Pfarrer in der Kirche am Missionsauftrag (missio) teil, der ein integrierender Bestandteil der Kirche ist.

Durch den Auftrag (munus), zur Person gehörend, wird dieser Pfarrer zugleich (gleichzeitig gemäß einer Ordnungs-Einheit) durch Christus, den Papst, den Bischof in die kirchliche Hierarchie integriert, dies hinsichtlich der Jurisdiktion (ratio iurisdictionis); durch den Auftrag nimmt dieser Pfarrer am Amtssitz (sessio) teil, der integrierender Bestandteil der Kirche ist.

Das Amt ist begründet und bemessen durch den Auftrag, wie es das Verhältnis durch die Grundlage ist. Aber eben diese Analogie (diese Entsprechung) deckt auf, daß

Auftrag und Amt in Wirklichkeit verschieden sind, in der Form sogar, daß sie gelegentlich getrennt sein können. Wenn jener Pfarrer z.B. eine Zivilehe eingeht, wird sein Amt (officium) ipso facto und ohne weitere Erklärung durch stillschweigende Resignation vakant (**Can.188,n.5**), d.h., die Pfarrkinder dürfen diesen 'zivil getrauten' Priester, unabhängig von einem kanonischen Verfahren, nicht mehr als ihren Pfarrer anerkennen. Er hat das Amt, wozu er eingesetzt war, für sich selbst annulliert. Aber er besitzt noch "unrechtmäßigerweise" den Auftrag (**munus**) - und in einem bestimmten Sinne das Amt (can. 151) - bis ihm dieser durch einen kanonischen Prozeß, in dem die Kirche im Namen Christi richtet, entzogen wird. Der Auftrag (munus) ist also sehr verschieden vom Amt (officium), da er unter Umständen von letzterem getrennt sein kann.

Der Amtssitz (sessio) und der **Missionsauftrag** (missio), an sich verschieden und doch organisch verbunden, wurden Petrus allein zuerst zugesagt (Mt. 16,18-19) und dann zugeteilt (Joh. 21,15-19). Aber alles, was den Missionsauftrag betrifft (missio), wurde auch den andern zwölf (oder zehn) Aposteln übertragen, gleichzeitig wie dem Petrus und in strikter Parität mit Petrus: Eucharistie (Mk. 14,22-24), Absolutionsgewalt (Mt. **18, 18**, Jo. **20,22-23**). Und das feierliche Versprechen "Und siehe, Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt" (Mt. **28,20**) bezieht sich ausdrücklich auf den **Missionsauftrag**, der den Aposteln im gleichen Maße anvertraut wurde.

Die Geschichte beweist es, daß der erste Papst für sich nicht das Privileg einer wiedererlangten **Standhaftigkeit** beanspruchen konnte: "Du aber stärke dereinst nach deiner Umkehr deine Brüder." (Lk. 22,32) Mit Gewißheit ist der **Missionsauftrag** begründet und bemessen im Amtsbesitz; doch in der streitenden Kirche, wo "alles im Dienste für das Heil der Seelen" sein soll (Pius XII. am 3. Juni 1956), ist der Amtssitz für den Missionsauftrag. Der Amtssitz allein vollendet in Katholizität die Einheit, die im Ansatz, doch im eigentlichen Sinne, schon dem **Missionsauftrag** eigen ist. So ist es für die (streitende) Kirche aufzufassen.

Zur Zeit ist die streitende Kirche "besetzt" und in einem Verlustzustand (mise en état de privation). W. (= Mgr. K. Wojtyla), ordnungsgemäß gewählt (ich lasse es gelten bis zum sicheren **Gegenbeweis**)* von einem Konklave, das etwa aus zehn authentischen **Kardinälen** bestand (die gegen die Wahl nicht protestiert haben)** nimmt also den päpstlichen Stuhl in Besitz; so ist er "**materialiter**" (gemäß äußeren rechtlichen Gegebenheiten Papst.)¹⁾ Diejenigen, die erklären, der Stuhl Petri sei vakant, weisen ich darauf hin, daß die Kirche eine weise eingerichtete Gesellschaft ist; physische oder moralische Personen, die zu einer Vakanz-Erklärung befähigt sind, haben ipso facto das Recht, eine provisorische Autorität ins Leben zu rufen (à réaliser la "provisio" de l'autorité). Mögen P. Barbara und M^e de Bois Menu ein "Konklave" einberufen; wird man sie dann noch ernst nehmen?

Neben anderen **Pflichtverletzungen** vertritt W. gewohnheitsmäßig die Häresie. Es ist **offensichtlich**, daß W. dem "Gemeingut" Schaden zufügt, das in der streitenden Kirche von dieser Stelle eigentlich gefördert werden müßte. Somit ist W., auf Grund des Naturrechts, metaphysisch und juristisch unfähig, die Autorität auszuüben. Kraft des Naturrechtes, das letztlich von Gott selbst stammt, hat W. nicht die faktische Autorität. Er ist und kann nicht "formaliter" (im eigentlichen inneren Sinne) Papst sein. Man darf ihm nicht gehorchen, denn seine Pseudo-Anordnungen sind **nichtig**.+))

Der Amtsbesitz (sessio) ist also an der Spitze erschüttert, und diese Erschütterung setzt sich fort, gleichsam von den Gewölbestützen durch das ganze Gebäude. Ich habe Briefe aufbewahrt, die Mgr. Lefebvre 1976 geschrieben hat und in denen er damals mit gleichbedeutenden Ausdrücken die Dinge gleich bewertete.

Die drei Positionen, gegen die wir Stellung nehmen, haben gemeinsam, daß sie den tatsächlichen Unterschied zwischen Materie und Form in einem akzidentellen Ganzen nicht in Betracht ziehen (wollen) - es handelt sich hier um das oberste Pontifikat - und daß sie den analogen Charakter der Unterscheidung "materialiter, formaliter" ignorieren. Einige gehen soweit, zu behaupten, es gebe nie eine Materie ohne Form, und damit verwechseln sie das substantielle mit dem akzidentellen Ganzen und die materia prima mit der materia secunda.

Diese Unkenntnis im Metaphysischen verleitet die 'Konziliaren' dazu, die Tatsachen derart zu übersehen, daß sie den **Missionsauftrag** als erfüllt erachten; andere dazu, daß sie meinen, sie hätten das Recht, einen Papst zu ernennen; und Mgr. Lefebvre dahin, daß er versucht, die Unvereinbaren zu vereinen.

Da dem nun so ist, wollen wir diese Standpunkte ganz schematisch aufzeigen. Zuerst die Option von Mgr. Lefebvre im Jahre **1983**. Sie besteht im mindesten darin: einer-

seits in der Bestätigung, daß die sessio (der Amtsbesitz) intakt ist (W. ist Papst, ganz und gar, im wahren Sinne des Wortes, wohl ein schlechter Papst, doch Papst); andererseits in der Anerkennung dessen, daß die missio (der **Missionsauftrag**) in wesentlichen Belangen, die sich ausdrücklich auf den Papst als solchen beziehen, etwa die Unfehlbarkeit, derart schwerwiegend verdorben ist, daß man sich nicht danach richten darf (Mgr, Lefebvre hält noch an der Messe fest).++)

Diese Haltung impliziert - wir hoffen, es geschehe unbewußt - eine Blasphemie gegen die Einheit und Heiligkeit der Kirche. Die Kirche ist zugleich missio und sessio, in organischer Einheit. Es ist unmöglich, daß aus einer echten sessio normalerweise eine grundsätzliche verdorbene 'missio' hervorgeht! Dieser Irrtum nimmt in der Praxis der Priorate eine weitere Form an: Absolutes Schweigen hinsichtlich der Papstfrage; ein Anathem über denjenigen, der es wagen würde, diese Frage in der Kapelle eines Priorates der **Priesterbruderschaft** aufzugreifen! Nur 'verbale' Treue indes gegenüber einer Papstpuppe verleiht die Katholizität in keiner Weise einem Werke, das mit der Maulkorbpraxis offenlegt, daß es sich um eine Sekte handelt, die so dem Vater der Lüge zu Diensten steht.

Die anderen Optionen haben wenigstens das Verdienst, die Inkohärenz des Lefebvri-**ismus** zu meiden. Sie sind beide der Meinung, einer echten sessio müsse eine gute, sogar eine heilige missio entsprechen. Die Konziliaristen (Vatikanum II) jubeln W. zu und singen von einem neuen Pfingsten. Sie werden bald ausgesungen haben! Die Gläubigen indes, die in Wahrheit an der Tradition festhalten, in denen sich der Instinkt aus dem wahren heiligen Glauben gegen die neue 'missio' wendet, gleich wie das Gewissen dem Bösen widerspricht ("murmurat malo"), diese Gläubigen verwerfen die Wojtyla-'sessio'! Da gibt es viele und subtile Modalitäten. Jedermann weiß, wenigstens in Frankreich, daß man die Radikal-Sozialisten nicht mit den Sozial-Radikalen verwechseln darf! Die Stärke liegt demnach in der Vereinfachung!

Da sich die streitende Kirche nur von innen heraus erneuern kann, stellt sich wegen der Erschütterung der sessio die folgende Frage: Was bleibt von dieser sessio in der gegenwärtigen 'offiziellen Kirche'? Unsere lieben 'treuen' Bischöfe, Mgr. Thuc, Mgr. Lefebvre, Mgr. Castro Mayer haben allesamt (!) demissioniert, worüber einiges zu sagen wäre, wollte man sich damit aufhalten.+++ Es ist Tatsache, hart und unvermeidlich! Mit ihrer Demission haben sie die Autorität eines Montini oder W. anerkannt, die beide mit einem kapitalen Schisma behaftet sind. Geschah es aus Überdruß oder weil sie zum besten gehalten wurden, jedenfalls haben sie jegliche Autorität verloren ++++) und sie nehmen an der sessio nicht mehr teil als ich (Guérard des Lauriers) und andere. Allerdings können sie Sturm läuten mit ihrem ruhmreichen bischöflichen Widerstand! Sie sind in die bescheidene Rolle des berühmten "Quasimodo" in der Vorhalle ihrer Kathedralen eingeeignet. Gott möge sie erhören! "Epheta, das heißt: tu dich auf." (Mk. 7,34)

Daß doch Gott in den Ohren irgendeines residierenden Bischofes^{x)} - sei er unfrei, altmodisch oder zurückgeblieben - die Melodie zu dem von P. de Blignières so sorgfältig vorbereiteten Text aufklingen lasse! Dieser hat ja dem Umstand genügend Rechnung getragen, daß dieser Bischof sich moralisch noch nicht derart verhalten hat, was allein die - wenn auch nur stillschweigende - Zustimmung zur Wojtyla-'sessio' sündhaft werden lassen. Es ist nicht ganz hoffnungslos! xx)

Und wegen dieses bescheidenen Lichtblickes ist es in keiner Weise gestattet, auch nicht unter dem Titel einer bloßen Eventualität, mit Bischöfen, die keine ordentliche Jurisdiktion besitzen, eine Pseudo-Hierarchie zu errichten, wenn auch diese Bischöfe eine gewisse faktische Jurisdiktion - per modum actus - auf Grund des Missionsauftrages haben, um jedes Sakrament gültig jedem Gläubigen zu spenden.

(Red. **SAKA-INFORMATIONEN**: In diesem Zusammenhang spricht Mgr. Guérard des Lauriers die Befürchtung aus, es könnten Bestrebungen zur Errichtung einer Pseudo-Hierarchie vorhanden sein. Daß ihm Mgr. Lefebvre unterstellt, damit zu tun zu haben, weist er entrüstet zurück.)

Er (Mgr. Lefebvre) wie jene haben hinsichtlich der sessio eine Zwangsvorstellung. Er hängt sich an den Schürzenzipfel eines Häretikers... wenn er nur 'sitzt'; und jene wollen auf irgendeine Weise jemanden einsetzen, um sich auf jemanden, der 'sitzt', beziehen können. Es ist der gleiche Irrtum, den ein verführerisches Sicherheitsdenken auf gefährliche Weise propagiert. Zu all dem ein Nein! Die sessio (der Amtsbesitz) kann in der Kirche nicht durch Personen wiederhergestellt werden, die ihrer (d.h. der sessio) entbehren. Das ist das sichere Prinzip, das angewandt werden muß, mag es kosten, was es will. Gott wird eingreifen. Hierin muß man warten müssen. "in Stille und Vertrauen..." (Is 30,15), "hoffend gegen alle Hoffnung" (Röm. 4,18). xxx)

Die Zwangsvorstellung der sessio nimmt gleicherweise all jenen den Atem, welche

die demütige Hoffnung auf Gott, der allein die sessio wiederherstellen kann, in ein Erwarten ohne Bezug zur missio umsetzen. Die missio ist indes das unmittelbare Instrument für das Heil der Seelen. Die Frage nach ihr ist einfach, wenn man sie klar stellen will. Die Zerrüttung der sessio hat natürlich zur Folge, daß die missio nicht die Katholizität hat, die sie haben sollte. (Man denke an das furchtbare Drama in der Liturgie: beim "Te igitur" müßte man "una cum Wojtyla" sagen können, und es ist unmöglich, es zu sagen.) Und doch hat die missio eine eigene Einheit: "Es ist nur ein Leib und nur ein Geist... Es gibt nur einen Herrn, einen Glauben, eine Taufe." (Eph. 4,4 f.) Die missio ist eine, weil (im Geiste) jeder Bestandteil (lehret, taufet, erziehet) einer ist: die Ort und Zeit angemessene Verschiedenheit dominierend. Gewiß, diese der missio eigene Einheit ist ohne die sessio prekär und unvollständig, in dem Sinne, daß es schwer ist, nicht abzugleiten, wenn die Sicherheit des unfehlbaren Magisteriums fehlt. "Schwer" bezieht sich auf den Menschen und besagt wenig, wenn Gott es möglich macht und es in Ihm gesichert ist.

Das Dilemma hinsichtlich der missio ist also folgendes:

A) Entweder die missio fortsetzen (Katechese, Sakramentspendung, Erziehung), obwohl sie dann, in Wirklichkeit und objektiv gesehen eins, hinsichtlich der Katholizität unvermeidlich in einem Verlustzustand ist. Zur Fortsetzung der missio braucht es Bischöfe. Diese Bischöfe können nur ohne Bezug zur Autorität, die faktisch nicht da ist, konsekriert sein. Die Konsekration dieser Bischöfe ist gültig; sie ist nicht unzulässig, weil die Kanones 953 usw. wie alle rein kirchlichen Gesetze nur durch den regierenden Papst Gesetzeskraft haben, jetzt aber, zur Zeit von W., kein regierender Papst da ist und da sein kann. Diese Bischöfe (jedenfalls ich) unterwerfen sich übrigens zum voraus dem Urteil des Papstes, wenn der Kirche ein solcher zu ihren (meinen) Lebzeiten von Gott geschenkt wird.

B) Oder zugeben, daß die missio, wenigstens vorübergehend, aufhören muß, weil es natürlicherweise unmöglich ist, daß sie so ist, wie sie sein sollte. In dieser Perspektive kann man höchstens die Katechese praktizieren, die übriges durch einfließende Irrtümer immer ärmer wird.

Ich habe mich für meine Person für die Alternative A) entschieden. Ich besitze keine Autorität, um diese Wahl jemandem aufzuerlegen, und ich respektiere zutiefst und ehrlich diejenigen, die sich für B) entscheiden..., wenn es solche gibt. Doch ich prantere den schweren Skandal an, der durch eine Handlung von Unverbindlichkeit und Inkonzienz entsteht.

Mgr. Lefebvre, Sie haben begonnen, die missio (den **Missionsauftrag**) fortzusetzen. Ich habe Ihnen dabei geholfen, soweit ich es konnte. Und jetzt 'sichern' Sie sich 'ab' und wollen auch die armen, betrogenen Gläubigen 'absichern', um sich mit diesen zusammen an eine Puppe zu klammern. Und genau das hindert Sie, Bischöfe zu weihen; das verurteilt Sie, die missio aufzugeben, um schließlich, ob Sie es wollen oder nicht, all jene zu verraten, die von Ihnen verführt wurden. Nach Ihnen keine missio mehr, nach Ihnen die Sintflut! Sie tun Ihr Werk, aber nicht das Werk Gottes.

Und Sie, P. de Bligniers und andere, die Sie aus einem kirchlichen Purismus heraus meine und andere Weihen ablehnen, Sie sollten die Alternative B) wählen. Schließen Sie Ihre Kapelle; dann kann man Ihre Befürchtungen ernst nehmen. Wenn Sie dort, wo Sie sind, mit der missio fortfahren, solange Sie können, und es zurückweisen, daß andere sich um das bemühen, was außerhalb Ihres Kreises geschehen kann, bedeutet dies auch wieder, daß Ihr eigenes Werk vor dem Werke Gottes den Vorrang hat.

gez.: + M.L. Guérard des Lauriers

Anmerkungen:

- *) Anm.d.Red. EINSICHT: Man vgl. dazu die diesbezüglichen Artikel in EINSICHT VIII(3) vom Okt. 1978, S.89-91 und EINSICHT VIII(4) vom Nov. 1978, S.139: weder Mgr. Wojtyla war wählbar (wegen häretischer **Auffassungen**, vertreten in seiner bisherigen 'Amtszeit') noch waren die '**Kardinäle**' (oder auch: **Kardinäle**) wahlberechtigt (weil sie entweder unrechtmäßig ernannt worden waren durch Pseudo-Päpste oder / und vom Glauben abgefallen waren. Mgr. Wojtyla ist also auch '**materialiter**' nicht Papst.
- ***) Anm.d.Red. EINSICHT: Mgr. Guérard des Lauriers meint mit diesen authentischen **Kardinälen** die von Pius XII. ernannten, z.Zt. des Konklaves noch lebenden **Kardinäle**, z.B. Siri (Genua); doch auch diese waren wegen ihrer Häresien nicht als Wähler legitimiert.

- +) **Anm.d.Autors:** Weder Kanon 118 und noch weniger die **Bestimmungen** des Strafgesetzes beziehen sich als kirchliche Gesetze auf den Papst, da sie ja von ihm ihre **Vollstreckungskraft** erhalten. (**Anm.d.Red.EINSICHT:** Es ist in der Tat noch zu prüfen, ob der can 118 des CIC lediglich kirchliches Recht verkörpert oder ob die Grundtendenz, daß **Häretiker** etc. stillschweigend auf ein Amt resignieren, nicht göttliches Recht zum Ausdruck bringt. Man vgl. dazu auch die Bulle Pauls IV. "Cum ex apostolatus officio".) Daß die rein kirchlichen Gesetze (also die nicht göttlichen) nicht den Papst betreffen, wird durch Kanon 1556 bestätigt: "Prima sedes a nemine judicatur." ("Der päpstliche Stuhl - d.h. diese sessio, die in der streitenden Kirche das Prinzip jeder sessio ist - kann von niemandem gerichtet werden.") (**Anm. d.Red. EINSICHT:** Mgr. des Lauriers hätte die Pflicht zu zeigen, daß es sich hier um ein göttliches Recht handelt. Es geht nicht darum zu bestreiten, daß es sich um ein solches handelt, sondern vielmehr darum aufzuzeigen, nach welchen Kriterien er ein Gesetz als göttlich oder kirchlich einstuft.) Den göttlichen Gesetzen aber muß der Papst bis zum kleinsten Jota **zustimmen**. Im entgegengesetzten Falle kann der etwaige Okkupant des Apostolischen Stuhles "formaliter" nicht Papst sein.

Der Satz "Prima sedes a nemine judicatur" ist in dieser logischen Gliederung zu verstehen:

1. Obersatz: Niemand kann sich selbst untergeben sein, in dem Sinne, daß er von "außen" von sich selbst gerichtet werden könnte.
2. Untersatz: Von dem z.Zt. regierenden Papst erhält jedes rein kirchliche Gesetz seine Rechtskraft.
3. Schlußfolgerung: Also, wenn der Papst diesen Gesetzen unterstehen würde, würde er sich selbst richten. Und das ist unmöglich.

Zum Untersatz - von dem jeweils regierenden Papst erhält jedes rein kirchliche Gesetz (sei es übrigens "ferendae sententiae" oder sogar "**latae sententiae**") seine Rechtskraft - ist folgendes zu sagen: Wenn das Kanonische Recht in bezug auf rein kirchliche Gesetze aus sich selbst, in Abwesenheit des Papstes oder ohne Willen eines **zweifelhaften** Papstes, verpflichtet würde, hieße das, daß dieses Kanonische Recht seine aktuelle Legitimität und Rechtskraft nicht mehr in der Autorität dessen findet, der es promulgiert und anwenden muß, sondern in der Kirche. Petrus wird so ein einfacher Diener, der von der Kirche beauftragt ist, das Gesetz anzuwenden. Eine derartige Auffassung ist aber häretisch und ausdrücklich und wörtlich im I. Vatikanischen Konzil in der Konstitution "**Pastor aeternus**" verworfen worden (Cap. I; DS 3054): "Dieser augenblicklich in der Heiligen Schrift enthaltenen Lehre widerspricht offen die verderbliche Meinung jener, die behaupten, daß der Primat des Petrus nicht unmittelbar und direkt dem hl. Petrus, sondern der Kirche und durch sie ihm als dem Diener der Kirche übertragen worden sei." Der Götze eines Kanonischen Rechtes seit 'immer' ist abzulehnen. Man kann doch nicht rein kirchliche Vorschriften zu göttlichen Gesetzen erheben und diejenigen verurteilen, die anderer Auffassung sind. Erinnern wir uns an das, was Pius XII. gesagt hat: "Das **Kirchenrecht** hat das Ziel nicht in sich selber. Es ist auf ein höheres Ziel hingeeordnet. Wie alles in der Kirche, dient es dem Heil der Seelen und dem Apostolat. Es dient dazu, in den Herzen der Menschen den Weg zu öffnen und zu ebnen, der zur Wahrheit und zur Gnade Jesu Christi führt." (Pius XII. am 3.6.1956 an Professoren und Studenten der Wiener Universität.) Wenn der Buchstabe eines kanonischen Gesetzes, im übrigen ohne Rechtskraft, scheinbar den **Missionsauftrag (missio)** fortzusetzen verbietet, der die entscheidend grundlegende Komponente des Gutes ist, das der streitenden Kirche von ihrem Oberhaupt übergeben wurde, "**verpflichtet** der Buchstabe des Gesetzes nicht im Gewissen." (Unde tales leges - iniustae per contrarietatum ad bonum **humanum** - non obligant in foro conscientiae. hl. Thomas, summa **theol. I-II**, q.95 a.4.) "Unter solchen Umständen dem Buchstaben des Gesetzes zu vernachlässigen und sich an das zu halten, was die Gerechtigkeit und der gemeinsame Nutzen erfordern." ("In his ergo et similibus casibus **malum** est sequi **legem** positam; bonum autem est, praetermissis verbis **legis**, sequi id quod postulat justitiae ratio et **communis utilitas**". hl. Thorns, summa **theol. II-II**, q.120, a.1: Ist Epikie eine Tugend?) Diese Prinzipien zeigen klar auf, daß die **Bischofsweihen** von P. Guérard des Lauriers und der anderen, die mit der ausdrücklichen Absicht erteilt und empfangen wurden, den **Missionsauftrag (missio)** und besonders die oblato pura, das reine Opfer) fortbestehen zu lassen, nicht unzulässig sind, wenn sie auch dem Buchstaben des Gesetzes widersprechen. Man kann aber sagen, mit Bezug auf Kanon 118, daß Wojtyla

durch eigenes Verhalten "ipso facto, sine ulla declaratione" das officium (Amt) entzogen ist. Ihm ist jenes officium entzogen, das normalerweise dem Bischof von Rom zusteht, obwohl er auf illegitime Art noch den Auftrag (munus) besitzt. (Anm. d.Red. EINSICHT: einen solchen hat er legaliter nie erhalten.)

- ++) **Anm.d.Red. EINSICHT:** Lefebvre hält nur noch bedingt an der Messe fest. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die **Veröffentlichung** von Prof. Siebel, in der er ein Gespräch mit Fr. Schmidberger, Mgr. Lefebvres rechter Hand, referiert. Danach wollen die Econer nicht nur die Messe - die von Papst Pius V. kodifizierte - verändern, sondern selbst die Konsekrationsworte (je nach taktischen Überlegungen) fälschen. Tatsache ist indes, daß nicht nur in den U.S.A., sondern auch schon in **Zaitzkofen** die von Johannes XXIII. veränderte Form der Messe - bekanntlich eine von mehreren Vorformen des sog. 'N.O.M.' (um die Verfälschungen zu kaschieren) - verbindlich vorgeschrieben ist. Es ist also nicht wahr, wenn immer noch behauptet wird, Econe lese die alte Messe.
- +++) **Anm.d.Red. EINSICHT:** Der "liebe 'treue' Bischof Mgr. Thud" ist der Konsecrator von Mgr. M.L. Guérard des Lauriers. Zu der Demissionierung wäre wirklich einiges zu sagen.
- x) **Anm.d.Red. EINSICHT:** Man muß Mgr. Guérard des Lauriers fragen, wen er hier grundsätzlich noch im Auge haben kann; denn alle Bischöfe der sog. 'Amtskirche' haben die Reformen und Verfälschungen der Sakramente mitgemacht. Von legitimen residierenden Bischöfen kann also nicht mehr die Rede sein. Außerdem wird nicht gesagt, welcher Vorteil durch die Existenz eines residierenden Bischofs hinsichtlich der Wiederherstellung der universellen sessio gegenüber den nicht residierenden Bischöfen gegeben sein soll.
- xx) **Anm.d.Red. EINSICHT:** Hinsichtlich der Beurteilung der Hoffnungslosigkeit, einen residierenden Bischof zu finden oder nicht, müßte auch ins Auge gefaßt werden, wie die Haltung der Bischöfe der unierten (Teil)Kirchen zu beurteilen ist (Maroniten, Melkiten, Orthodoxe).
- xxx) **Anm.d.Red. EINSICHT:** Das ist reines Wunsch- bzw. Wunderdenken von Mgr. Guérard des Lauriers. Gott hat seine Stiftung (die Kirche) Menschen zur Verwaltung anvertraut, die durch den Heiligen Geist dabei unterstützt werden. ER wird wiederkommen, "Gericht zu halten" am Ende der Zeiten, aber nicht, um zwischendurch einmal kurz 'durchzusäubern'. Entweder läßt sich die Kirche in ihrer Hoheit und Sichtbarkeit grundsätzlich wiederherstellen - auch unter den gegebenen Umständen -, oder wir leben in den letzten Zeiten. Da nützt das Warten in "Stille und Vertrauen" nichts!!!

(Der Artikel wurde übersetzt von Gladys Resch)

**** ** ***

W I C H T I G E I N F O R M A T I O N E N

NACH AUSKUNFT VON MGR. LOUIS VEZELIS OFM / ROCHESTER IST ERZBISCHOF NGODINH-THUC IM AUFTRAG VON VIETNAMESISCHEN 'N.O.M.'-BISCHÖFEN GEKIDNAPPT WORDEN, DIE GRÜNDE FÜR DIESE ENTFÜHRUNG SIND NICHT NUR IM RELIGIÖSEN/ SONDERN AUCH IM POLITISCHEN BZW. NATIONALEN INTERESSE DER VIETNAMESEN ZU SUCHEN. WEITERE INFORMATIONEN FOLGEN.

WEGEN DIESER BEGEBENHEIT MUSSTE BISCHOF VEZELIS SEINEN BESUCH NACH EUROPA VERSCHIEBEN. VORAUSSICHTLICH WIRD ER IN DER WOCHE NACH OSTERN NACH MÜNCHEN KOMMEN. WEGEN WEITERER INFORMATIONEN BITTE ICH SIE, SICH AN DIE REDAKTION ZU WENDEN.

DIE KIRCHE DER LETZTEN TAGE

von

François Lagenos
übers. von Eugen Golia

Die Katholische Kirche beginnt wieder zu wachsen, nachdem sie den Fallstricken der **anti**-christlichen falschen Reformen entgangen ist. Aber wer soll sie mit der Vollmacht des hl. Petrus im Namen Jesu leiten? Das ist die Frage, die sich immer wieder der zerstreuten Herde stellt, die nach dem guten Hirten blickt, der sie "über Wald und Gebirge" führen soll. Eine Variante dieser Möglichkeit, auf die man die umherstreifende Herde hinweist, ist in der letzten Nummer von FORTS DANS LA FOI (**Nr. 16** vom Dez. 1983) beschrieben worden, wo Pater Barbara, ein hinlänglich bekannter Priester algerischer Herkunft, auf die kummervollen Fragen derer, die er durch die Wüste führt, seine Antwort gibt.

Natürlich sind uns nun schon Lefebvres angebliche Versuche, die römische Festung von der feindlichen Besatzung zurückzuerobern, seit 15 Jahren bekannt. Ständig behauptete er, daß die falschen Päpste eigentlich bloß Liberale wären, was ihm erlaube, einen festen Standort in dem ansonsten gut verteidigten antichristlichen Bollwerk einzunehmen. Er behauptet nämlich immer noch, daß der 'Heilige Vater' es ihm ermöglichen wolle zu beweisen, daß die abgelehnte und verachtete apostolische Tradition die Abhilfe für die dahinschwindende, hungernde Herde sei. Er will von K.(arol) W.(ojtyla) und den häretischen (oder **Pseudo**)**Bischöfen** die Möglichkeit eingeräumt bekommen, das Experiment der Jahrhundertealten, ausrangierten und ausgemerzten christlichen Religion durchführen zu können.

Daneben gibt es auch noch die Richtung der wirklich zähen Katholiken, die nicht so leicht wie die sog. '**Traditionalisten**' getäuscht werden können und die von den eher schwachen und betrogenen Papisten als "Sedisvakantisten" etikettiert werden. Ihr Leitspruch lautet: "Sede vacante, nihil innovetur." ("Da der hl. Stuhl vakant ist, kann sich nichts erneuern.") So sagen sie, es liege in Gottes eigener Verantwortung, uns einen Papst zu geben. Er habe die verzweifelte Lage, in die wir nach dem willkommen geheißen Aggiornamento **Roncallis** fallen werden, prophezeit, und Er werde uns daher auch wieder aus ihr herausführen in Seinen **Schafstall**. Sie argumentieren, daß niemand ermächtigt sei, ohne Dimissorialien des Papstes (d.i. Erteilung der Weiheerlaubnis an einen normalerweise nicht berechtigten Weihespende), oder zumindest seine sichere Zustimmung, einen Bischof zu weihen. Und siehe da! Der römische Stuhl ist nicht besetzt!

Pater Barbaras lang erwartete Lösung kombiniert einige Bestandteile der vorgenannten Thesen mit einigen von ihm selbst stammenden Überlegungen. Ihre Originalität besteht darin, daß er will, es solle der Klerus von Rom den Papst wählen, den alle erhoffen. Dies entspräche ganz der uralten katholischen Tradition, da das Kardinalskollegium im Mittelalter auch als Repräsentant des römischen Klerus errichtet wurde. Ein Teil von ihm - wie es sich Pater Barbara vorstellt - wird gegen den herrschenden Antichristen revoltieren und einen wahrhaft katholischen Bischof zur Leitung der wahren Kirche, urbi und natürlich auch orbi wählen. Dieser Papst wird natürlich vom Himmel gesandt worden sein gemäß der Erwartung der (bloßen) Sedisvakantisten, denn zwei weitere Wunder werden diese wundersame Rebellion unterstützen: a) Das Kollegium der Häretiker wird einen kath. gesinnten Kardinal erwählen, um Platz auf Petri Stuhl zu nehmen. Dies wird durch Gottes Gnade und die mittels der göttlichen Vorsehung erfolgte Blendung der antichristlichen Majorität **erfolgen**. b) In dem Augenblick, in welchem die mißbrauchten Häretiker dem Nachfolger des letzten Antichristen zujubeln werden, wird der neue Pseudopapst die falschen Lehren abschwören und verurteilen, sich zu Christus bekehren und öffentlich die katholische Religion umarmen. Diese erstaunlichen Ereignisse werden es den rebellierenden Priestern Roms erlauben, ihn als den Bischof von Rom zu begrüßen; diese Wahl wird ihm die Rechtmäßigkeit garantieren, die ihm die Pseudo-Kardinäle nicht geben konnten.

Es ist nicht unwichtig zu erwähnen, daß gemäß dieser Lösung P. Barbaras dieser Papst Kard. Siri (Genua) sein würde. P. Barbara behauptet nicht, daß dieser Kardinal der einzige 'Papabile' sei, der vorhanden **ist**, Aber unter den Bischöfen, die vor Roncallis Betrug konsekriert wurden, ist Siri der einzige Überlebende derer, welche noch von Pius XII. den purpurnen Hut erhalten haben. Bedeutet dies, daß damit P. Barbara stillschweigend anerkennt, daß der Freimaurerfreund Roncalli der erste in der Reihe der Betrüger ist, die wir auf dem Stuhle des hl. Petrus gesehen haben? Indessen kann trotz dieser zurückhaltenden Vorsichtsmaßnahme P. Barbaras Kardinalbischof - auch nach seiner erhofften Konversion - nicht Papst werden. Es befindet sich ein geistiger Abgrund zwischen ihm und dem Heiligen Stuhl. Dies wird einleuchtend durch das, was der Heilige Geist 1559

Papst Paul IV. offenbarte. Seine berühmte Bulle "Cum ex apostolatus officio" machte es ausdrücklich für immer klar, daß ein früherer Häretiker nicht zum Papst gewählt werden kann, auch wenn er die Stimmen sämtlicher Kardinäle erhalten haben sollte. Wenn derzeit der Kardinal für ein widerwilliges Mitglied der antichristlichen Sekte angesehen wird, ist er nichtsdestoweniger ein Renegat. Seit 1969 spendet er falsche Sakramente und 'ordiniert' Scheinpriester. Er ist daher ein Gehilfe der Betrüger, indem er an ihren Sakrilegien teilnimmt und ihre Häresie unterstützt. Es ist somit von P. Barbara verfehlt, ihn als einen möglichen Kandidaten für das höchste Hirtenamt anzusehen.

P. Barbaras Entwirren der Freimaurerverschwörung erscheint um so mehr als eine Selbsttäuschung, als das Alter im allgemeinen Feiglinge nicht in **Helden** zu verwandeln pflegt, die bereit sind, einer Verfolgung mutig ins Auge zu schauen. Wenn wir nicht Heilige sind, läßt uns das Schwachwerden unseres Körpers nach Frieden und Bequemlichkeit suchen. Die, welche in der Blüte ihrer Jahre keine **Helden** waren, werden wahrscheinlich große Feiglinge werden, wenn der Winter des Lebens kommt. Ferner zeigt es sich, daß zwar einige Vikare und Kapläne klar sahen und Mut genug hatten, sich von der falschen Hierarchie loszulösen, aber kein Bischof, auch nicht Mgr. Castro-Mayer. Es ist dies auch nicht verwunderlich, denn sie hätten auf den ersten skandalösen Betrug reagieren müssen; später hätten sie sowohl die anderen als auch sich selbst verurteilen müssen. Sie wurden in ihren ersten Irrtümern und Anwandlungen von Feigheit gefangen, und das Bewußtsein ihrer Schuld machte sie blind gegenüber dem, was offenkundig war. P. Barbara selbst ist vergebens um die **Welt** gereist, um einen Bischof zur Reue zu bewegen. Er weiß deshalb, wie unwahrscheinlich - vom menschlichen Standpunkt aus gesehen - eine Konversion Kard. Siri sein dürfte. Vom mystischen Standpunkt aus betrachtet erscheint die Konversion, der gesamte Entwurf als Unsinn. P. Barbara will uns zwingen einzugestehen, daß ein solcher Renegat wie Kard. Siri ein zweiter Saulus von Tarsus werden kann. Aber Saul war 25 Jahre hindurch kein stummer Wachhund: er duldete keine Sakrilegien, um von Gott angenommen zu werden. Als er nach Damaskus kam, um Jesus zu verfolgen, war er ein aufrichtiger Jude, ein zwar im Irrtum befangener, aber von Eifer glühender Pharisäer. Er weigerte sich niemals, Zeuge für die Wahrheit zu sein. Tatsächlich hat Gott niemals Apostaten gefördert. Er wird sich auch nicht ändern und sorgte dafür, dies uns auch kund zu tun: Er bediente sich Pauls IV. als Sprachrohr, um uns zu warnen. Er wird im heutigen Rom kein Siri-Mirakel vollziehen.

Wichtig ist festzustellen, daß P. Barbaras Tagträume das ausmalen, was praktisch der gesamte katholische Klerus und die gesamte katholische Laienschar erwarten, seit **Roncalli** Rom in das in "Scharlach gekleidete Weib" verwandelt hat: die Rückeroberung der hl. Bezirke. Jeder Verbannte, der durch unser modernes Babylon wandert, hat Sehnsucht nach dem heiligen Boden, wo seine Vorväter Gott angebetet haben. Deutlich inszeniert P. Barbara die Erfüllung dieser universalen Sehnsucht. (Concupiscit et deficit anima mea in atria Domini.) Dies ist sowohl die Utopie der (bloßen) Sedisvakantisten als auch der Köder, welchen Mgr. Lefebvre den Traditionalisten hingehängt hat: morgen wird die apostatische '**Kirche**' zum Herrn Jesus zurückkehren, die Verbannten werden wieder nach Jerusalem kommen! P. Barbara trägt mit dieser schädlichen Täuschung dazu bei, dieses Gefühl zu pflegen. Naive Christen werden so ermutigt zu glauben, Gott sei bereit, eine falsche 'Kirche' "en masse" zu bekehren! Niemals tat er das, nicht bei Luther und den protestantischen Sekten. Seine Gnade hat einfach die bereuenden Häretiker individuell gerettet. Noch einmal müssen wir behaupten, daß Gott immer unveränderbar ist.

Das bedeutet also, daß die überlebende Kirche in der Wüste zu kämpfen hat. P. Barbara bekämpfte Mgr. Ngo-dinh-Thuc, der den einzig möglichen Widerstand begonnen hat, d.h. die Fortsetzung der katholischen Kirche durch deren Versorgung mit neuen Nachfolgern der Apostel, die den Auftrag erhielten, die Schafe Jesu in seinen Stall zu bringen. Jetzt ist also P. Barbara gezwungen, in Lefebvres Kielwasser zu schwimmen und auf ein dreifaches Wunder zu hoffen, sowie darauf, daß Gott sich weiterentwickelt. Denn dieser erstaunliche Sieg der Rechtgläubigkeit vermag nicht das Gebiet zu treffen, wo der Antichrist K.W. ungehindert regiert: Rom wird das Babylon der Apokalypse sein.

Sollten einige römische Priester revoltieren, erwählen sie einen Mann, der die ununterbrochene apostolische Sukzession bewahren kann; sie würden also nach katholischen Bischöfen Umschau dort halten, wo sie gefunden werden können, derzeit z.B. in Acapulco, Guernavaca, Houston und Rochester. Sie würden die um Rat fragen, welche die göttliche Vorsehung rechtzeitig aus der Gefahr der Apostasie herausgeholt hat und veranlaßte, dem Erzbischof von Hue zu folgen. Die Kirche der letzten Tage kann nun gedeihen - ohne den feigen, versklavten römischen Klerus - was immer auch geschehen mag.

ÜBER DEN KATHOLISCHEN WIDERSTAND GEGEN DEN MODERNISMUS UND DIE FRAGE DER BISCHOFSGEWALT IN DER KIRCHE

von

Alvaro Ramirez Arandigoyen

(aus: FIDELIDAD A LA SANTA IGLESIA Nr. 18 vom 15.8.1983; übers. von Heinrich Beckmann)

II. Teil

An
S. Exzellenz
Mgr. Moises Carmona
Kirche de la Divina Providencia

A C A P U L C O / Gro. - MEXIKO

Buenos Aires, 30. April 1983

Exzellenz!

Ihre liebenswürdige Antwort in EINSICHT (Mai 1983) auf meinen Brief vom 3.5.1982 veranlaßt mich, Ihnen nochmals zu schreiben. Ich möchte hier einige doktrinäre Aspekte darlegen, die mir beachtenswert erscheinen. Auch möchte ich Sie jetzt schon wissen lassen, daß ich nachstehende Überlegungen später, nachdem ich sie in Ihrem Besitz weiß, zu veröffentlichen beabsichtige.

Ich wende mich an Sie in Ihrer Eigenschaft als Bischof, d.h. als eine Person, die mit der Bischofswürde ausgestattet ist. Gerade dieser bischöfliche Charakter und die Weise, wie er Ihnen verliehen wurde, sind es ja, was diese lebhafteste Polemik in den Kreisen des katholischen Widerstandes hervorrief.

Es erscheint mir fundamental wichtig, über diese Frage einige weitere Überlegungen anzustellen.

Was man als katholischen Widerstand bezeichnet hat, könnte man schlechthin als Widerstand gegen den Modernismus bezeichnen (einer von Pius X. förmlich verurteilten Irrlehre), einer Häresie, die nach dem Tode Pius XII. sich der gesamten sichtbaren Strukturen (des ganzen Apparates) der römischen Kirche bemächtigte, und dies besonders seit dem II. Vat. Konzil.

Mit unserer bescheidenen Zeitschrift FIDELIDAD A LA SANTA IGLESIA (auf deutsch: TREUE ZUR HEILIGEN KIRCHE) haben wir uns bemüht, innerhalb der Widerstandsbewegung eine klare Linie einzuhalten. Unser Standpunkt ist umfassend in dem Manifest PROTESTATION DE LA FE CATOLICA (Bekenntnis zum katholischen Glauben) dargestellt, einer Veröffentlichung, für die ich mit (dem inzwischen verstorbenen) Hochw. H. Pater Hervé Le Lay zeichnete, und die - erschienen im Dezember 1980 - in den Kreisen des katholischen Widerstandes eine weite Verbreitung erfuhr.

Ich gebe sie nachfolgend voll inhaltlich wieder:

MANIFEST VOM DEZEMBER 1980

"Angesichts der in der Presse verbreiteten Nachrichten über die Möglichkeit eines Abkommens zwischen Mgr. Lefebvre und den gegenwärtigen Machthabern des Vatikans sehen sich die Unterzeichner veranlaßt, öffentlich die Beweggründe zur Kenntnis zu geben, weswegen wir uns niemals an einem derartigen Abkommen beteiligen können:

1. Das II. Vat. Konzil hat in seinen Konstitutionen 'Lumen Gentium' und 'Gaudium et Spes' eine irriges Lehre über die Natur der Kirche erarbeitet. Aus dieser Lehre leiten sich die schwerwiegendsten Irrtümer anderer Dokumente her, z.B. diejenigen, welche sich auf den 'Ökumenismus' und die 'Religionsfreiheit' beziehen.

Der Anspruch, eine traditionelle Interpretation des II. Vat. Konzils zu erruieren, ist eine logische Illusion. Das II. Vat. Konzil kann sich nicht als mit der Tradition übereinstimmend interpretieren lassen, denn es ist in seinen Texten und seiner Gesamtkonzeption wie auch in Geist und Buchstabe ein antitraditionalistisches Konzil.

2. Alle Reformen der sakramentalen Riten nach dem II. Vat. Konzil, speziell des sog. 'Novus Ordo Missae' Pauls VI., haben einen de-sakralisierenden und die Lehre entstellenden Sinn, der mit der Apostolischen Tradition unvereinbar ist.

3. Die von Paul VI. und Johannes Paul II. gelehrten religiösen Grundprinzipien stimmen mit dem Konzil (Vatikanum II) überein und führen einen Gottesbegriff und eine Lehre

vom Menschen und der Geschichte ein, die nicht mehr die Lehre des katholischen Glaubens sind, definiert auf den Konzilien von Nicäa und Konstantinopel. Es handelt sich im Gegensatz dazu um eine innergeschichtliche und innerweltliche Doktrin, die sich allmählich zu einem Kult und einer Anbetung des Menschen hinentwickelt.

4. Nach dem Vorhergesagten will es uns scheinen, daß sich eine neue Kirche und eine neue Religion herausentwickelt, mit denen wir nichts zu tun haben.
5. Unter dem Gesichtspunkt des katholischen Glaubens befinden sich die gegenwärtigen kirchlichen '**Autoritäten**', einschließlich des Bischofs von Rom, in Gemeinschaft mit dem (II. vat.) Konzil und der neuen Religion und so im Zustand der Illegalität, denn nach der Tradition ist die kirchliche Würde radikal unvereinbar mit der Häresie. Sie besitzen zwar physisch die Bischofssitze, eingeschlossen den Hl. Stuhl, aber ihre Autorität kann von uns niemals als legitim anerkannt werden, da sie sich zu häretischen Lehrsätzen bekennen.

Folgerung:

Aus all diesen Gründen würden wir niemals Anteil nehmen an einem Abkommen, wie es die Presse berichtet. Für uns sind schwere **Glaubensfragen** im Spiel, die die katholische Kirche zu lösen hat:

- a) Der universelle Widerruf (Abschwörung) des II. Vat. Konzils seitens aller, die sich mit ihm in **Übereinstimmung** befinden,
- b) Abschaffung aller nachkonziliaren Reformen der Riten,
- c) Verurteilung aller von Johannes XXIII., Paul VI., Johannes Paul I. und Johannes Paul II. gelehrten irrigen Glaubenssätzen und ihre Aufnahme in die Liste der Gegenpäpste.

Alta Gracia, den 8. Dezember 1980
(gez. :) Pater Hervé Le Lay, Redakteur der Zeitschrift LA TRADICIÓN

Buenos Aires, den 8. Dezember 1980
(gez. :) Alvaro D. Ramirez Arandigoyen, Redakteur der Zeitschrift FIDELIDAD A LA SANTA IGLESIA."

Für die **Weltöffentlichkeit** war gemeinhin der katholische Widerstand vertreten durch Mgr. Lefebvre und seine machtvolle und in vielen Ländern verbreitete Gründung von traditionalistischen Seminarien.

Mgr. Lefebvre wurde "a divinis" suspendiert durch Paul VI. in der ersten Zeit seiner offensichtlich antimodernistischen Aktivität. Das trug ihm ein, daß die Hoffnung von Tausenden von Katholiken der ganzen **Welt** sich auf ihn richtete und man sich um ihn scharte. Wir machten jedoch schon seit Anfang 1979 öffentlich darauf aufmerksam, daß es vom Glauben her unmöglich sei, gewisse seiner Initiativen wie die einer Interpretation des II. vat. Konzils im Sinne der Tradition anzunehmen.

Im Laufe der Zeit, speziell nach **Veröffentlichung** unseres vorerwähnten Manifestes, machten wir uns daran, die Linie unseres radikal antimodernistischen Denkens zunehmend schärfer zu präzisieren, was eine Reihe von doktrinären Debatten hervorrief.

Mgr. Lefebvre dagegen fuhr fort, seine Annäherung an den modernistischen Vatikan auszubauen, speziell nach dem Tode von Paul VI. Während er bedingungslos die irregulären Konklave der in Rom versammelten Häretiker akzeptierte, fochten wir sie juristisch auf Beweismittel an (Impugnatio "jure sacro").

Die Lehraussagen Mgr. Lefebvres - neben dem bekannten Rundschreiben **Nr. 16** an Freunde und Wohltäter seines Werkes - wurden derart doppeldeutig und widersprüchlich, daß wir uns veranlaßt sahen, nochmals unsere Position mittels eines Dokumentes unter dem Titel "Die hegelianische Dialektik von Mgr. Lefebvre" speziell darzustellen. Der Titel allein sagt alles. (Wurde in **EINSICHT veröffentlicht**, Anm.d.Red.)

Heute glaubt gewiß kein wirklich der Tradition **verpflichteter** Katholik mehr, daß Mgr. Lefebvre und seine Anhänger als Glieder eines ernsthaften Widerstandes gegen die modernistische Usurpation angesehen werden können. Sie scheinen in Wirklichkeit eine Art rechter Flügel der neuen Konzilskirche zu bilden, dessen Funktion darin besteht, die Elemente, die von der Rechten für die Stabilität und Konsolidierung in der Zeit der modernistischen Häresie gefährlich werden können, aufzufangen und zu neutralisieren.

Lassen wir nun den Fall Lefebvre beiseite.
Es gab (und gibt) einen anderen Bischof - Mgr. Antonio de Castro Mayer -, der in dem

gleichen Zeitraum bei vielen uneingeweihten Traditionalisten Hoffnungen erweckte, denn seine Diözese (Campos / Brasilien) war die einzige in der **Welt**, wo offiziell die heilige Messe nach dem tridentinischen Ritus weiterhin zelebriert wurde.

Aber abgesehen davon, daß Mgr. Castro de Mayer niemals eine klare Aussage über die modernistische Besetzung des **Hl.** Stuhles von sich gab, hat er gemäß den Instruktionen von Paul VI. über die Altersgrenze der Bischöfe (über 75 Jahre) auf die Lenkung seiner Diözese verzichtet, d.h. sie freiwillig aufgegeben. Dieses unerklärliche Verhalten hat seinen Klerus und die Gläubigen dem neuen vom Vatikan bestimmten modernistischen Bischof ausgeliefert, der dann auch sogleich die konziliare Ordnung einführte.

Im vergangenen Jahr erhielten wir Verlautbarungen einer Gruppe von Priestern dieser Diözese, in denen die tridentinische Messe verteidigt **und gegen die** vatikanischen Behörden polemisiert wird. Aber diese Haltung, die wir im Prinzip mutig und aufrichtig nennen müssen, hat in keiner Weise Zukunft, solange sie darauf besteht, mit der häretischen Konzilskirche und ihren Gegenpäpsten verbunden zu bleiben.

Unserer Meinung nach bestand der große Fehler der 'traditionalistischen' Bischöfe wie Mgr. Lefebvre und Mgr. Castro Mayer darin, nicht die Möglichkeiten wahrgenommen zu haben, ihre sakramentalen Befugnisse auszuüben-angesichts der Usurpierung der universalen Apostasie der Kirche - und neue katholische Bischöfe zu weihen. Indem sie innerhalb der neuen häretischen und apostatischen Kirche verblieben, haben sie nicht nur keinen Widerstand gegen die Usurpation geleistet, sondern faktisch zu ihrer erfolgreichen Konsolidierung beigetragen, und dies in zunehmendem Maße.

Nach gesunder Lehre versteht es sich - und jedermann weiß es -, daß die Kirche auf Erden im Episkopat fortbesteht (beinahe nicht im Priestertum), d.h. im Modus der apostolischen Nachfolge. Wer das abstreitet, leugnet letztlich den wesentlich hierarchischen Charakter der Kirche.

Wenn wir uns an die Position halten, die wir in unserem Manifest "Bekenntnis zum katholischen Glauben" **vertreten**, dann heißt dies, daß das II. Vat. Konzil mit seiner universellen Apostasie und der Gemeinschaft des gesamten Episkopats im Abfall uns zu der Annahme zwingt, daß es zu einem baldigen Verfall der Kirche auf Erden kommt, da eben der wahre Glaube nicht mehr vermittelt wird und darum auch nicht die wahren Sakramente, darunter die **Bischofsweihe**, die wesentlich die Kontinuität der Kirche garantiert. Auf die Bischöfe und ihre Konsekrationen muß unvermeidlich die gleiche Doktrin angewendet werden, wie sie Leo XIII. bei der Urteilssprechung der Ungültigkeit der anglikanischen **Bischofsweihe** benutzte. Wenn die neuen Riten einen neuen Glauben bekunden, handelt es sich nicht mehr um das gleiche Sakrament.

In dieser Lage hat Mgr. Ng-dinh-Thuc, ehemals Erzbischof von Hue, die Vakanz des **Hl.** Stuhles erklärt - wegen Irrlehren - und Bischöfe geweiht: den Rev. P. M.L. Guérard des Lauriers, den Rev. P. Adolfo Zamora und Sie selbst, P. Carmona.

Dieses Ereignis löste in den Kreisen des katholischen Widerstandes einen heftigen Disput aus, und man darf sagen auch in den Kreisen, die im wesentlichen mit der von uns vertretenen und im erwähnten Manifest fixierten Position übereinstimmen.

Zunächst war es die Vorgeschichte der Persönlichkeit von Mgr. Thuc, d.h. seine Intervention bei der Geburt der Sekte von Palmar de Troya in der Person des Clemente Domínguez, die den Verdacht erweckte, daß diese neue '**Affaire**' in ähnlichen Extravaganzen und Torheiten enden würde. Aber ich für meine Person möchte bei diesem Thema vorerst beiseite stehen, und zwar einmal angesichts der Tatsache des tadellosen Vorlebens der geweihten Persönlichkeiten, wie in Ihrem Fall, und zum zweiten auch im Hinblick darauf, daß Mgr. Thuc in einer öffentlichen Erklärung seine Verantwortlichkeiten in der Entwicklung dieser Sekte genau und glaubhaft abgegrenzt hat. (...)

Anm.d.Red.: Hier beginnt nun der Teil der Abhandlung von Herrn Ramirez, den wir in der vorherigen Nummer der EINSICHT wegen der größeren Aktualität abgedruckt haben.

*** # ***

NACHRICHTEN/ NACHRICHTEN....

Sherbrook / Kanada; Am 1.6.1982 hat 'Erzbischof¹ Joseph Louis Jean Marie Fortier seine Kathedrale für die '**Ordination**' von neun protestantischen Religionsdiener - 5 Männer und 4 Frauen - zur Verfügung gestellt und an der Zeremonie selbst teilgenommen. Dabei hat er vor den Augen seiner Diözesanen, die er dazu alle eingeladen hatte, das protestantische Abendmahl aus der Hand einer 'ordinierten' 'Pastorin' empfangen. - Auf diesen Vorgang angesprochen hat er beteuert, von Rom dazu eine Genehmigung erhalten zu **haben**. (nach MYSTERIUM **FIDEI** und "Mitteilungsblatt der **Bruderschaft**" Jan. 1983)

REFLEXIONEN UND MOMENTE EINER KRITISCHEN ANALYSE ÜBER VERSCHIEDENE UMSTÄNDE IM AUFGEWÜHLTEN GEWÄSSER DES TRADITIONALISMUS ZU SEGELN.

von

M. Henault

übers. von Eugen Golia

Unter diesen Arten befindet sich auch die von Mgr. Lefebvre, der zwar alles sagte, aber auch von allem das Gegenteil. Wie soll man sich dieses "Umdrehen des Mantels" erklären? Nach unserem Gefühl zog er es vor, der Versuchung der großen Zahl und des Erfolges zu unterliegen, statt einen Bischof zu weihen, der die Zukunft des Klerus von Ecône und der Kirche und zugleich seine eigene Nachfolge gesichert hätte. Als schlimmste Geißel fürchtete er nämlich die **'Exkommunikation'**, mit der die Besetzer des Apostolischen Stuhles drohen. Mgr. Lefebvre sind die vollen Seminare und die großen **Gemeinschaften** von heute, deren - in der letzten Nummer des "Briefes an Freunde und Wohltäter" - gezeigtes Schaufenster (in der Person von Abbé Schmidberger) uns übel werden läßt, lieber die geschlossenen Häuser von morgen. Was wird im Falle des Ablebens von Mgr. Lefebvre aus seinem Werk? Außer ihm, den das eigentlich angehen sollte, gibt es niemanden mehr, der sich noch Illusionen über das fatale Ende der Bruderschaft macht.

Aaron Lustiger, der ganz gut die katholische Lehre kennt - die Lehre einer Religion, welche nicht die seinige ist - läßt dieses Ende ahnen in einem Aufruf zur Ordnung an ein Mitglied dieser **Bruderschaft**, den Besetzer einer Kirche, die seiner **'Jurisdiktion'** unterstellt ist. Diese Verwarnung hätte zu anderen Zeiten an Mgr. Lefebvre persönlich gerichtet werden müssen, sein zweites Ich (?!), wenn der Letztgenannte Superior der Bruderschaft geblieben wäre. Aaron Lustiger hat nun den derzeitigen 'Pfarrer' von Saint Nicolas du Chardonnet darauf hingewiesen, daß er erlaubterweise weder Beichte hören noch Trauungen vernehmen dürfe, da er ebenso a divinis suspendiert sei wie der Prälat von Ecône, der ihn ordiniert habe. Folglich könne ihm ein Bischof, der in Verbindung mit dem Papst stehe, keine **'missio canonica'** erteilen. Hier wäre also in Sachen der Lehre eine bestimmte gehaltene Richtigstellung nötig, wenn sich Aaron und Lefebvre in der gleichen Lage befänden, was auch im entferntesten nicht zutrifft. Der eine ist ganz mit dem 'Papst' (?) in der Zerstörung des Glaubensgutes einig. Und ist er nicht sein Landsmann und Joh. Pauls II. Freund, sein **'Küken'**? - Der andere hält sich auch für einen Freund - natürlich für einen **uneingestanden** -, für ein geheimes Protektionskind eines 'Papstes', der der Gefangene seiner Umgebung sein soll, somit auch von Aaron Lustiger! Was für ein Durcheinander! Man könnte glauben, es handle sich um eine Science-Fiction!! Und dennoch stimmt es, auch wenn es den Irrsinn (die unkontrollierte Freiheit) zeigt, von dem zahlreiche Traditionalisten befallen sind.

Wie mit Mgr. Lefebvre verhält es sich mit Abbé Coache, der soeben eine Abhandlung über den berüchtigten Luther herausgegeben hat. Leider! Der Zickzackläufer hütet sich wohl, Johannes Paul II. anzugreifen, den Hauptverantwortlichen dieser widerwärtigen, schmutzigen und sakrilegischen Rehabilitation. Die Wirkung gleicht einem Schlag ins Wasser: die Ehre von Johannes Paul II. bleibt wieder einmal unangetastet dank der Laschheit des Klerus, der wegen seiner Kapellen oder Geldbeutel - was auf das gleiche hinausläuft - herumschleicht.

Was für die vorgenannte Abhandlung gilt, trifft auch zu auf den "Brief an einige Bischöfe", der auch nichts anderes als ein Schlag ins Wasser ist, wie es schon die Mitverfasser feststellen konnten, die doch von früher her schon die Bestätigung hatten, daß der Bischof ihrer Wahl, Mgr. Castro Meyer, niemals handelt, wenn es zu handeln gilt. Wie kann es auch anders sein, da der Ex-Bischof von Campos ebenso ein Anhänger Johannes Pauls II. ist wie der ehemalige Erzbischof von Dakar? Außer diesen zwei falschen Athanasiusen - oder Hilarius - hat auch P. Barbara keinen weiteren Bischof mehr gefunden als den Ex-Erzbischof Mgr. **Ngo-dinh-Thuc**. Warum also nicht die Experimente der andern berücksichtigen? Der Erfolg dieses von P. de **Blignière** und Abbé Lucien **veröffentlichten** Briefes hatte nur den relativen, aber zweifelsohne gesuchten Erfolg des "Liber accusationis" (**"Anklageschrift"**): dieses reichte hin für eine Show - wohl beabsichtigt - in Ermangelung einer Beweisdarlegung in aller Sachlichkeit.

Es verhält sich mit diesen wie mit den Vorhergehenden, nur mit einem kleinen Unterschied im Zuschnitt: die **Abbés** von dem untergegangenen Cassicia sind überspannt nach all dem, was sie von ihrem alten Lehrer aus Saulchoir erhalten haben. Aber haben sie sich wahrhaft seine Gedankenwelt angeeignet? Hat nicht die allzu verweltlichte Universi-

tätsausbildung die Oberhand über die Ausbildung in Ecône, welche geschädigt wird durch die Freiheit in den kleinen Seminarien und behindert durch den Mangel an Praxis in der Seelsorge? Man hat wohl Recht, dies zu glauben, wenn man ihr Benehmen gegenüber Mgr. Guerard des Lauriers, dem wahren unvergleichlichen Gelehrten der **CASSICIACUM-Hefte** sieht. Diese **Abbés** gehen soweit, daß sie zwar die von Mgr. Lefebvre geweihten hl. Öle **benützen,*** zugleich aber die Schriften von Mgr. Guerard des Lauriers studieren. Was für ein Widerspruch!!! Die Begriffe **materialiter** und **formaliter** - von ihnen vor nicht all zu langer Zeit so intensiv **benutzt** - sind für sie definitiv anwendbar, aber im umgekehrten Sinne, als jene sie andern auslegten. - Es ist hier nicht der Ort, darüber zu erstaunen, denn diese 'netten' **Abbés** - ungefährlich für die Konzils-, Lefebvre- und **Coache**-Sekten - vermögen nicht zu unterscheiden zwischen Buchstabe und Geist. Mit einigen Ausnahmen sind sie im kirchlichen Recht ebenso wenig bewandert wie in Liturgie und Gregorianik. Sie sind durchdrungen von weltlichen **Wissenschaften** und haben keinen theologischen Sinn für religiöse Probleme. Sie machten sich lächerlich, sind überspannt.

Faselnd, herumschleichend, überspannt (im Französischen: "Divagante, **pervagante**, extravagante"), das sind die Hirten des Traditionalismus! Alle verloren den Kopf hinsichtlich der Zukunft ihres Priestertums. Schlimmer noch, sie ließen dies auch die große Mehrheit ihrer Pfarrkinder tun. Aber die Zukunft des Priestertums ist auch die Zukunft der Kirche, dieserhalb schlagen wir uns doch herum seit dem Ende des revolutionären **Vatikanums II**.

Glücklicherweise trafen wir auf unserm Weg einen, der von der Kirche ist - und nicht von einer Kapelle, wie alle die, welche uns bis heute führen wollten. Es ist Mgr. des Lauriers, der uns den wahren Priester von **Chemaré** erkennen ließ, der ihm nicht so folgt, wie diejenigen, welche er nur fasziniert. "Confunduntur superbi...". Möge er alle die Hochmütigen zuschanden machen und alle aufklären, die guten Willens bleiben!

Trotz allem können wir uns nicht von diesen jungen **Abbés** abwenden, ohne ihnen eine letzte Frage zu stellen: "Wie könnt ihr, die ihr die von Mgr. Lefebvre geweihten heiligen Öle **benutzt**, aber die von Mgr. Guerard des Lauriers geweihten ablehnt, in der Morgenröte dieser Ära des Mischens und Weichknetens, die ihr einleitet, nach dieser Ära einer von anderen eingeleiteten **Poly-Kultur**, euch noch um die Lehre eines Mgr. des Lauriers bemühen und euch nicht vielmehr angesprochen fühlen von der theologischen Verwarnung des Aaron **Lustigers?**"

Eure Antwort könnte vielleicht einige von uns hindern, durch eure Schuld **Umherirrende zu werden.**

* Nach Versicherung von S.E. Mgr. Guérard des Lauriers haben H.H. Bruno Schäfer und Abbé Lucien die hl. Öle in den letzten Jahren von ihm - und nicht von Mgr. Lef. - angefordert.

PROTEST

An die Verfasser des "Briefes an einige Bischöfe über die Lage der hl. Kirche" in:
Sondernummer von KYRIE ELEISON, Jan. 1984

Hiermit protestiere ich, Markus Maria Hampf, Katholik und Mitglied der Marianischen Kongregation, gegen die Absendung der Denkschrift "Brief an einige Bischöfe über die Lage der hl. Kirche". Obwohl ich den Inhalt der Denkschrift voll bejahe, kann ich in keiner Weise es als katholischer Christ hinnehmen, daß die Bischöfe (welche?; **Anm.d. Red.**) aufgefordert werden, sich an den Inhaber des Stuhles Petri zu wenden. Der Stuhl Petri ist vakant, da Mgr. Carol **Wojtyla** nicht rechtmäßig gewählt (Nichteinhaltung der **Wahlvorschriften**) wurde noch in der Nachfolge der Päpste steht. Da Mgr. **Wojtyla** die Häresie in der Kirche eindeutig unterstützt und fördert sowie die immer gültige hl. Messe verboten hat, steht er außerhalb der katholischen Kirche und ist ihr Feind. Aus diesem schwerwiegenden Grunde kann ich keinen unterstützen, der sich an die Förderer und Verursacher der Häresie wendet, um dieselbe abzustellen.

Ich bedaure zutiefst, daß Bischöfe als rechtmäßig anerkannt werden, die einem unrechtmäßigen Papst die Treue halten.

Möge der hl. Joseph, der Patron der hl. Kirche, den **Gläubigen** soweit die Klarheit erfliehen, damit sie erkennen, daß man die Verursacher des Übels in der Kirche nicht um Behebung desselben gehen kann!

Die Königin der Märtyrer, die allerseligste Jungfrau Maria schenke uns Mut und Kraft zur vollen Wahrheit!

BRIEF VON FRAU PROF, ADELGUNDE MERTENSACKER AN DIE REDAKTION

BETRIFFT: DON-BOSCO-SCHULE IN DIESTEDDE

Sehr geehrter Herr Dr. Heller!

Liesborn, den 31.1.1984

Als die Priesterbruderschaft Schloß Crassenstein in Diestedde für die Don-Bosco-Schule erwarb, beherbergte es ein deutsch-ungarisches Internat mit 25 Jungen und Mädchen im Alter zwischen 12 und 18 Jahren. Die Eltern der ungarischen Schüler mußten nach dem Ungarn-Aufstand von 1956 ins Ausland fliehen. Neben der Pflege der ungarischen Sprache und Kultur besuchen die Exil-Ungarn das Gymnasium der Franziskaner in Wadersloh.

Als im Juli 1982 die im Schloß beheimatete Realschule vom Internatsverein Lüdinghausen aufgegeben werden mußte, durften die ungarischen und deutschen Schüler mit Ihrem Internatsleiter, Hochw. Herrn Dr. **Radics**, m i e t f r e i wohnen bleiben.

Darüber hinaus stellte der Internatsverein Lüdinghausen an den zukünftigen Käufer die Bedingung, dem deutsch-ungarischen Internat entgegenzukommen und sich über seinen weiteren Verbleib auf Schloß Crassenstein zu einigen.

Während die Kaufverhandlungen liefen, versicherte die **Priesterbruderschaft** unter dem Pseudonym "**Gesellschaft für Schulen und Erwachsenenbildung**" dem Internatsleiter, H.H. **Dr. Radics**, er dürfe mit seinen Schützlingen wohnen bleiben.

Nachdem das Schloß in den Besitz der PB übergegangen war, teilte H. Pater Schmidberger im April 1983 H.H. Dr. Radics mit, daß die 12 Mädchen am Ende des Schuljahres Crassenstein verlassen mußten. Gleichzeitig setzte er auch für die Jungen die Frist: "sobald wie möglich!" (auszuziehen.)

Enttäuscht, daß die PB ihr Wort gebrochen hatte und eine Einigung nicht möglich war, ging H.H. Dr. Radics auf die Suche nach einem neuen Heim. Zwei Monate suchte er vergeblich. Ob der Ungewissen Zukunft des deutsch-ungarischen Internates zogen einige Eltern ihre Anmeldungen zurück. Das Internat stand kurz vor der Auflösung. Da trotz größter Bemühungen kein geeignetes Haus gefunden werden konnte, befristete die PB den Verbleib der Jungen auf den **1.11.1983** - die Mädchen waren in den Sommerferien (1983) nach Wadersloh umgezogen - mit folgenden Auflagen:

1. Herr Dr. Radics zieht mit seinen Schülern in den ältesten Trakt des Internatsgebäudes! (Dieser Teil der Anlage ist ohne ausreichende sanitäre Anlagen. Es fehlt die Dusche. Die **Don-Bosco-Schüler** nehmen die von H.H. Dr. Radics sorgfältig eingerichteten Räume in Besitz.)
2. Das deutsch-ungarische Internat zahlt eine Miete von **1800.-DM** monatlich!
3. Die von Herrn Dr. Radics eingekauften 4000 l Heizöl gehen ohne Unkostenerstattung in den Besitz der Don-Bosco-Schule über. (Nach vielen Verhandlungen ließ die PB insgesamt 600.-DM von der Miete abziehen.)
4. Ein Kontakt zwischen den Jungen des deutsch-ungarischen Internates und den Don Bosco Schülern darf **n i c h t** zustande kommen.
5. Zu diesem Zweck muß H.H. Dr. Radics auf eigene Kosten einen eigenen Ein- und Ausgang einrichten, der zur Straße weist.
6. Zu den Mahlzeiten muß H.H. Dr. Radics mit seinen Schülern das Haus verlassen. (Zum Frühstück fahren die Jungen mit dem Schulbus nach Wadersloh, zu den übrigen Mahlzeiten organisierte H.H. Dr. Radics den Transport mit PKW.)
7. Das Gelände der Schloßanlage darf von den Jungen des deutsch-ungarischen Internates für Spiel und Sport nicht betreten werden.
8. **DIE KAPELLE DARF NICHT BENUTZT WERDEN, WEDER ZUR FEIER DER HL. MESSE NOCH ZUM PERSÖNLICHEN GEBET.**

H.H. Dr. Radics hat in Rom studiert und dort vor 25 Jahren die Priesterweihe empfangen. Er zählt sich nicht zu den modernistischen Priestern. Von den Schülern der Don Bosco-Schule wurde er bei zufälligen Begegnungen nie begrüßt! Trotz seiner zahlreichen Bemühungen um ein persönliches Gespräch mit H. Pater François kam ein solches niemals zustande. Im November (1983) zogen die Jungen des deutsch-ungar. Internates nach Wadersloh um. Jungen und Mädchen sind in zwei verschiedenen Häusern untergebracht. Um die Unkosten aufzubringen muß H.H. Dr. Radics auf seine Ersparnisse zurückgreifen. (Schülerheim St. Marien, Volksbank Diestedde, Ktnr. 5o 4742 2ol)

Für die Richtigkeit obiger Darlegungen garantiert H.H. Dr. Radics.

Verantwortlich:

Adelgunde Mertensacker

WEITERE INFORMATIONEN ZU DEN VORKOMMNISSEN AN DER ECONER SOG, "DON-BOSCO-SCHULE"

Im letzten Heft unserer Zeitschrift vom Februar haben wir neben einem Brief von Frau Prof. Mertensacker ein Flugblatt veröffentlicht, das auf die unhaltbaren Zustände an der Econer Schule, die den Namen des hl. Don Bosco mißbraucht, aufmerksam gemacht. Inzwischen hat die Econer Bruderschaft in einem Rundbrief dazu Stellung genommen, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Ob die Econer "Richtigstellung" hält, was sie anzukündigen versucht, soll mit weiterem Belegmaterial durchschaubar gemacht werden.

E. Heller

RICHTIGSTELLUNG der falschen Beschuldigungen im Flugblatt gegen die Don-Bosco-Schule der Priesterbruderschaft St. Pius X. in Diestedde

Frau Gunderloch und Frau Mertensacker, die beide bis März 1983 einen Sohn auf der Don-Bosco-Schule in Brilon-Wald hatten, haben in einem Flugblatt vom 6. 1.2. 1983 unhaltbare Vorwürfe gegen unsere Schule erhoben. Die beiden Damen kämpfen für ein pädagogisches Konzept, das mit unseren Vorstellungen in Widerspruch steht. Sie haben versucht, die Schüler und Eltern auf ihre Seite gegen den Hochwürdigen Herrn Pater Schmidberger und den Rektor, den Hochwürdigen Herrn Pater Francois, zu bringen. Die Mehrheit der Eltern hat sich auf die Seite der Schulleitung gestellt. Frau Mertensacker, die Lehrerin in unserer Schule war, wurde daraufhin am 18. 3. 1983 entlassen. Das Flugblatt wurde an mehrere unserer Freunde in Deutschland und den Nachbarstaaten verschickt und eine Pressekampagne gegen uns entfacht. Eine klärende Stellungnahme ist daher geboten.

1. Zum Vorwurf: "Ein Don-Bosco-Gymnasium der Priesterbruderschaft gibt es nicht" - "Die Öffentlichkeit wird weiter getäuscht":

Wie jede neu gegründete private Schule, muß sich auch die Don-Bosco-Schule um die Anerkennung als "Ersatzschule" bemühen. Das in diesem Fall übliche sukzessive Anerkennungsverfahren nimmt seinen normalen Gang. Tatsache ist, daß von Anfang an in unserer Schule nach den Lehrplänen für Gymnasien unterrichtet worden ist. Uns ist daher kein Fall bekannt, daß ein Schüler, der die Don-Bosco-Schule verlassen hat, nicht anstandslos an einem Gymnasium Aufnahme gefunden hätte.

2. Zum Vorwurf: "Wegen der Mißstände im Internat..., haben 1982/83 sechs Schüler und sämtliche Lehrer (bis auf den Schulleiter) die Don-Bosco-Schule verlassen":

Tatsache ist, daß kein Lehrer wegen "Mißständen" die Schule verlassen hat: Dem Lehrerehepaar Mertensacker wurde im Gegenteil gekündigt und zwei weitere Lehrer wollten sich den Umzug nach Diestedde nicht zumuten. Ferner sind im genannten Schuljahr nur fünf, nicht sechs Schüler ausgeschieden. Ein Schüler wurde entlassen. Sein Bruder wurde daraufhin von seinen Eltern abgemeldet, damit beide gemeinsam eine Schule besuchen. Ansonsten wurde außer den Söhnen der genannten Damen nur ein Schüler abgemeldet.

3. Zum Vorwurf: "Wegen... negativer Vorfälle" stehe die Schule unter "Heimaufsicht":

Tatsache ist, daß in jedem Internat aufgrund des Jugendwohlfahrtsgesetzes eine Heimaufsicht durch das Landesjugendamt Vorschrift ist. Auch dieser Vorwurf stellt folglich eine fälschliche Diffamierung dar.

Frau Gunderloch hat versucht, rechtlich gegen uns vorzugehen. Dies, weil es in der sehr unruhigen Zeit leider erforderlich war, in einigen wenigen Fällen im Internat einige Kinder zu strafen, wobei die höchste Strafe eine Ohrfeige war. Nach wie vor herrscht in Schule und Internat eine gute und herzliche Atmosphäre.

Zum leicht erheiternden Vorwurf, daß allein durch den Tagesablauf der Tatbestand der Körperverletzung vorläge, verweisen wir auf die beigefügte Stellungnahme der Elternpflegschaft.

Den letzten Eindruck von Seriosität zerstört schließlich der Schlußsatz des Flugblattes - von einer "Heilpädagogin", die unser Internat bisher nicht persönlich kennengelernt hat! Eine Antwort auf diese unqualifizierte Äußerung erübrigt sich.

DIE VORSITZENDEN DES ELTERNBEIRATES DER DON-BOSCO-SCHULE GABEN AM 21. 1. 1984 FOLGENDE ERKLÄRUNG AB:

Die erwähnten Aussagen und Beschwerden gegen die Don-Bosco-Schule stammen von Eltern, deren Kinder in der Schule in Brilon-Wald waren, diese aber schon Monate vor dem Umzug nach Schloß Crassenstein verlassen haben. Da diese Eltern glaubten, ihre Kinder würden nicht in der rechten Art behandelt, nahmen sie diese aus der Schule, was ihr gutes Recht war. Nicht aber ist es das Recht dieser Eltern, nun den Eindruck erwecken zu wollen, als wären die Eltern der derzeitigen Schüler mit der Internatsleitung uneinig. Das Recht dieser Eltern ist es auch nicht, die Schule mit Verdächtigungen und Verleumdungen zu diffamieren.

Als ordnungsgemäß gewählte Vertreter der Elternschaft der Don-Bosco-Schule sind wir verpflichtet, dem unwahren Sachverhalt entgegenzutreten. Tatsache ist: Es sind von keinem Elternteil Klagen über die Schule geäußert worden, ganz im Gegenteil, es wird auf die familiäre und persönliche Atmosphäre hingewiesen, die Kinder werden gut betreut, Fortschritte in der körperlichen und geistigen Entwicklung konnten durch ärztliche Untersuchungen belegt werden. Daß dies so ist und die Schule sich einen guten Ruf aufbaut, sieht man daran, daß viele Eltern Entfernungen von 500 km bis 800 km, ja selbst vom benachbarten Ausland her nicht scheuen, ihre Kinder nach Diestedde zu bringen.

Wir Eltern sind froh und dankbar, daß es die Don-Bosco-Schule gibt, und wir wünschen nichts mehr als weiterhin eine so gedeihliche Zusammenarbeit mit der Internatsleitung und der Lehrerschaft wie bisher.

Dr. Paschke, Rastatt

1. Vorsitzender des Elternbeirates

Dr. Ruf, Neustadt a., d. Weinstraße

2. Vorsitzender des Elternbeirates

Damit wir unsere Rechte wahrnehmen können, bitten wir unsere Freunde, uns die Zeitungsausschnitte zu senden, die aufgrund dieser Kampagne veröffentlicht wurden. Nennen Sie uns bitte den Namen der Zeitung, das Datum und wenn möglich die Überschrift der Seite, auf der die Veröffentlichung erfolgte. Senden Sie bitte die Post an folgende Adresse:

Don-Bosco-Schule, 4724 Wadersloh-Diestedde.

Wir bitten um Ihr Gebet für die Don-Bosco-Schule und auch für ihre Verfolger. "Segnet, die euch verfolgen!" (Röm. 12,14)

Stuttgart, den 31. 1. 1984
Am Fest des hl. Don äosco

Pater Paul Natterer - Distriktoberer
der Priesterbruderschaft St. Plus X.

"GUTES TUN, FRÖHLICH SEIN UND DIE SPATZEN PFEIFEN LASSEN"

Mit diesem Motto des hl. Don Bosco charakterisierte Abbé François seine Einstellung zu seinem Amt als Leiter der Econer Schule in Diestedde gegenüber der Presse. Wir wollen sehen, was er 'Gutes' tut und wie 'fröhlich' alle im Briloner bzw. Diestedder Internat waren bzw. sind.

Zur 1. Econer 'Richtigstellung': Es wurde nicht bestritten, daß Abbé Franz Schmidberger sich nicht um die Anerkennung als Ersatzschule bemüht habe, es wurde **festgehalten**, daß die Eltern, die **Öffentlichkeit** mit dem Titel "Gymnasium" bewußt getäuscht wurden bzw. werden.

Bereits am 3.8.1982, also vor der Eröffnung des Internats in Brilon erhielt das Priorat in Saarbrücken (**Schmidberger**) Antwort des Schulkollegiums beim Regierungspräsidenten in Münster auf eine Anfrage vom 16.7.1982, worin es heißt:

"Nach § 22 SchpflG in der Fassung vom 2.2.1980 (**GV.NW.S.164**) ist die Feststellung erforderlich, daß anstelle der Hauptschule die von Ihnen angegebene Ergänzungsschule besucht werden kann und durch den Besuch dieser Schule **die** Schulpflicht erfüllt wird. Zuständig für diese Feststellung ist der Regierungspräsident in Arnshagen, dem wir eine Ablichtung Ihres o.a. Schreibens übersandt haben. Hiervon unabhängig möchten wir zu Ihrem Schreiben folgendes bemerken: Der von Ihnen gewählte Name '**Don-Bosco-Gymnasium**' kann im Zusammenhang mit den nachstehenden Sätzen aus Ihrer **Informationsschrift** (...) den für Eltern und sonstige Interessenten - irrigen - Eindruck erwecken, als handle es sich bei Ihrer Schule nicht um eine Ergänzungsschule, sondern um ein Gymnasium, auf dem auf normalem Weg das Abitur gemacht werden könnte. Damit ein solcher Eindruck vermieden wird, bitten wir Sie, für Ihre **Schule** einen Namen zu wählen, in dem die Bezeichnung 'Gymnasium' unterbleibt, und in der Werbung deutlich zu machen, daß Ihre Schule eine **Ergänzungsschule** ist und kein Gymnasium."

Trotz dieser klaren, **unmißverständlichen** Anweisung werden Eltern und Lehrer über den wahren Status der Schule bewußt getäuscht (durch Schmidberger). Der Titel "Gymnasium" erscheint sowohl im Mitteilungsblatt der **Bruderschaft**, im Schulsiegel, auf dem Zeugnisformular als auch in dem Briefkopf der Schule. Auf Anfrage von Frau Gunderloch hinsichtlich der Verwendung des Titels "Gymnasium" erhielt sie am 21.6.1983 vom Schulkollegium beim Regierungspräsidenten in Münster folgende Antwort:

"Was nun Ihre spezielle Frage zu der Verwendung der Bezeichnung 'Gymnasium' im **Zeugnisformular** und im Siegel der Schule angeht, so sind wir der Ansicht, daß die Schule hierzu bislang nicht befugt ist. Das Gymnasium wird von seiner Tradition her im Bewußtsein der Bevölkerung als eine Einrichtung verstanden, die auf der Grundlage eines staatlich geregelten und **beaufsichtigten** Ausbildungsganges Schüler zur **Hochschulreife** führt, und ihnen damit eine Berechtigung zum Besuch der Hochschule verleiht. Privatschulen, die lediglich den Status einer Ergänzungsschule haben, unterliegen nicht der staatlichen **Schulaufsicht** hinsichtlich ihres Ausbildungsganges und der an ihr unterrichtenden Lehrkräfte; sie können deshalb keine anerkannten Abschlüsse mit den entsprechenden Berechtigungen zum Besuch weiterführender staatlicher Bildungseinrichtungen vermitteln. (...) Demgemäß bedeutet die Verwendung der Bezeichnung 'Gymnasium' durch die **Don-Bosco-Schule** eine Irreführung, solange dem Träger ~~dieser~~ Schule nicht durch den Kultusminister die Genehmigung oder vorläufige Erlaubnis zum Betrieb einer Ersatzschule in der Form des Gymnasiums erteilt worden ist."

Zur Präzisierung des Status der Schule wurde Frau Gunderloch vom Regierungspräsidenten in Arnshagen am 19.5.1983 ergänzend mitgeteilt: "Die im Prospekt enthaltene Angabe 'Mit Erlaß vom 6.1.1983 ist die Schule vom Kultusminister in NRW als **Ergänzungsschule genehmigt**', ist unrichtig und irreführend. (...) Über die Frage, ob an der Don-Bosco-Schule der gesetzlichen **Vollzeitschulpflicht** genügt werden kann, ist derzeit nicht abschließend entschieden."

Auf Anfragen von verschiedenen Eltern (Streubel, Trutt) versicherte **Abbé Schmidberger** jedoch im Frühjahr **1983**: "Die Schule ist genehmigt." Und als ihm Vorhaltungen bezüglich des unberechtigten Gebrauchs des Titels "Gymnasium" gemacht werden, schreibt er im Mitteilungsblatt vom Aug. 1983: "Da werden Lügenmärchen über unsere Schule in Umlauf gesetzt; man versucht, die Schulbehörden gegen uns aufzuhetzen und uns selbst mit der Androhung von Prozessen zu erpressen."

(N.B. alle Dokumente und Unterlagen gegen die Econer '**Richtigstellung**' liegen der Redaktion in Kopie vor und können jederzeit eingesehen werden.)

Zur 2. 'Richtigstellung'; A) Insgesamt haben inzwischen schon sieben Schüler die Schule verlassen: der 6. Schüler verließ sie kurz nach dem Umzug nach Diestedde, der 7. wurde im Februar 1984 von der Schule abgemeldet. Z.Zt. wohnen noch 13 Jungen im Diestedder Internat.

Nun zu den 'fröhlichen' Zuständen, die im Internat herrschten, und zu den Gründen, warum die Kinder von ihren Eltern wieder abgemeldet wurden. N.B. man muß sich im klaren sein, daß zunächst die Ankündigung eines kath. Internates, in dem nach den Grundsätzen des hl. Don Bosco erzogen werden sollte, bei etlichen Eltern die Hoffnung entstehen ließ, ihre Kinder guten Händen überlassen zu können. Man wäre bestimmt bereit gewesen, **Anfangs-**schwierigkeiten zu übersehen oder in Kauf zu nehmen. Übersehen bzw. hinnehmen konnte man aber nicht:

a) Mangelnde Fürsorge, Überforderung und Lieblosigkeit:

(Frau Prof. Mertensacker als Zeuge:) Die Folgen: Schwere Alpträume, Darmstörungen, mangelnde Konzentration im Unterricht, Heimweh, Tränen. Ein Schüler (Matthias Schlor) versuchte den Verhältnissen dadurch zu entgehen, daß er durch fortgesetztes schlechtes Verhalten seinen Rauswurf erzwingen wollte, nachdem alle Versuche, auch bei seinen Eltern, ihn von der Schule abzumelden, fehlschlagen.

Andreas Baurmann wurde wegen eines erneuten Ausbruchs einer überwundenen Darmerkrankung in den **Städt.** Kliniken Dortmund stationär behandelt. Seine Mutter schrieb an Frau Prof. Mertensacker: "**Der** behandelnde Arzt in der Dortmunder Klinik äußerte den Verdacht, daß der erneute Ausbruch von Andreas Krankheit (nach 1 1/2 Jahren) eventuell psychischer Natur sei. Sollte sich dieser Verdacht bestätigen, müssen wir dies leider der Führung des Internats zuschreiben."

Halvard Mørstad aus Oslo leidet an einer Unverträglichkeit gegenüber Kaffee. Abbé François: "Er soll sich an den Kaffee gewöhnen", und der Junge bekam acht Wochen lang zum Frühstück nichts zu trinken. Die Bitte von Frau Balkenhol, der **Hausgehilfin**, dem Kleinen Tee kochen zu dürfen, wird abgelehnt. Wegen weiterer Vorfälle ähnlicher Art gesteht die Hausgehilfin gegenüber Frau Prof. Mertensacker: "Ich kann die Kinder einfach nicht mehr leiden sehen." Sie wird entlassen. Z.Zt. liegt sie mit einer therapie-resistenten Depression zu Hause.

Abbé François verbietet Frau Prof. Mertensacker Schürfwunden mit deutlichem Entzündungsrand oder starkes Nasenbluten zu behandeln (bei Marin Streubel, Michael Weiland). Er verbietet darüber hinaus, daß sich die Kinder in ihren Nöten vertrauensvoll an Frau Prof. Mertensacker wenden dürfen. Die Kinder werden gelegentlich gezwungen, verschimmeltes Brot zu essen.

Nachdem alle Bemühungen von Frau Prof. Mertensacker und ihrem Mann gescheitert sind, eine Änderung der Verhältnisse zu erreichen, wendet sie sich an den Beichtvater der Kinder, an den inzwischen verstorbenen H.H. Pfr. Jungblut, damit dieser seinen Einfluß bei Abbé François geltend machen solle. Seine Antwort an Frau Mertensacker vom 17. 2.1983: "Um es Ihnen gleich zu sagen, ich hatte mir mehr von dem Gespräch mit P. Fr. erwartet. Ich habe alles vorgebracht, was ihn hätte einsichtig machen können, aber er sperrte sich und daher hatte kein Motiv eine spürbare Wirkung. Er fürchtet einfach um eine Spaltung der Autorität".

Nachdem auch die Versuche von Frau Mørstad (Oslo) gescheitert sind, holt die Familie den Sohn wieder nach Hause. Über die Erziehungsmaßnahmen im Internat schreibt sie: "Halvard sprach von ungewöhnlichem Haarausfall in der ersten Zeit.. Wäre es wahr, was ich immer noch nicht wage anzunehmen, wäre es ein Alarmzeichen ersten Ranges gewesen... Doch was fehlt? Die Liebe!!!... Ja, genau so schlimm steht es um diese Kinder, die jetzt auf der **Don-Bosco-Schule** sind. Bloß ist die Not geistiger und nicht materieller Art... Welche Sehnsüchte und Hoffnungen dabei bei unserer Familie zerbrochen weiß nur die liebe Gott".

b) Bespitzelung der Kinder untereinander:

Nachdem Halvard Mørstad durch diese Bespitzelung und Verpfeifung seiner Kameraden in eine gefährliche Isolation geraten und **Abbé Fr.** durch Frau Prof. Mertensacker darauf aufmerksam gemacht worden war, wurde ein anderer Junge mit diesem Verräterdienst beauftragt.

c) Abbé François zwingt die Kinder (ca. 10-13 Jahre) zur Aufklärung von Bubenstreichen zu schwören.

d) Kontrolle der Päckchen, die von den Eltern gesandt werden, und teilweise Beschlagnahme des Inhaltes.

e) Körperliche Züchtigungen:

Sie wurden bewußt als Erziehungsmittel eingesetzt. Um Geständnisse zu erzwingen und den Blickkontakt herzustellen, reißt Abbé François den Kindern mit einem kräftigen Ruck das Kinn in die Höhe, wobei es zu blutenden Verletzungen kam (Martin Mertensacker); die Eltern Streubel wurden von Frau Prof. Mertensacker auf eventuelle Schäden der Halswirbel bei ihren Kindern aufmerksam gemacht, da bei ihren Kindern dieser Griff häufiger angewendet wurde.

Wenn die Kinder während der Choralproben die Beine vorstellten oder kreuzten, wurden sie von Bruder Joachim so hart **vor's** Schienbein getreten, daß sich blaue Flecken bildeten.

Wegen Lapalien, Unaufmerksamkeiten im Unterricht etc. wurden die Kinder in die Besenkammer gesperrt (Guido Mertensacker); andere mußten bis zu 45 min lang zur **Strafe** knien. Schläge ins Gesicht (Martin Streubel), deren Spuren man nach drei Tagen noch sah, Fußstritte in den Rücken (Guido Mertensacker) oder ins Gesäß wurden von Abbé François und Br. Joachim häufiger angewandt.

Um sie ohne Zeugen ohrfeigen zu können, bestellte Abbé François die Kinder auf's **Schlafzimmer**, um sie dort zu malträtieren.

Neben Frau Prof. Mertensacker können noch weitere Personen sämtliche Vorkommnisse bezeugen. Selbst die Mutter eines Schülers (Frau Gunderloch) wurde am 21.3.1983 von Abbé François körperlich mißhandelt.

Man kann den Zynismus der Herren Dr. Paschke und Dr. Ruf kaum noch überbieten, wenn sie angesichts dieser Zustände - die ihnen bekannt waren - die Stirn haben zu sagen, daß von "keinem Elternteil Klagen" über die Schule geäußert worden" **sind, und** es noch wagen, in diesem Zusammenhang von "familiärer und persönlicher Atmosphäre" zu sprechen. Aber vielleicht stellen sich diese Biedermänner econeistischer Prägung tatsächlich eine '**familiäre** und persönliche Atmosphäre' in der oben geschilderten Weise vor!!

B) Ausscheiden der Lehrer:

Dem Ehepaar Mertensacker, das eigens seine Wohnung in Dortmund aufgegeben hatte, um in der Nähe der Schule zu sein, wurde am **10.3.1983** - nicht am 18.3.83 wie die 'Richtigstellung' behauptet - von Abbé François nach Rücksprache mit Abbé Franz (Schmidberger) telephonisch fristlos gekündigt. Es lag kein Arbeitsvertrag vor. (Meiner Meinung nach dürfte dennoch diese Kündigung unter arbeitsrechtlichen Gesichtspunkten unwirksam gewesen sein.) Frau Mertensacker hatte die Fächer Musik, Biologie und Kunst, ihr Mann Geschichte und Erdkunde unterrichtet. Darüber hinaus war das Ehepaar im Internat überall dort tätig gewesen, wo Hilfe nötig war (Aufsichten, Orgelspiel etc.). Frau Prof. Mertensacker erlitt nach der fristlosen Kündigung ihren dritten Kreislaufkollaps binnen kurzer Zeit.

Die Eltern der Internatskinder reagierten auf diesen Vorgang prompt: "Aus gegebenem Anlaß sprechen wir Ihnen, Frau Prof. Mertensacker, unser Vertrauen aus und bitten Sie, als Erzieherin unserer Kinder im Internat des **Don-Bosco-Gymnasiums** für das Wohl unserer Kinder zu wirken!" - Dieses Schreiben ist, abgesehen von drei - die entsprechend von Abbé François bearbeitet worden waren - von allen übrigen Eltern unterzeichnet worden. Anzumerken zu Frau Prof. Mertensacker ist noch, daß sie nach Absprache mit Abbé Franz (Schmidberger) am 1.3.1983, also neun Tage vor der fristlosen Kündigung, ihre Professur an der Dortmunder Musikhochschule niedergelegt hatte, um sich ganz in den Dienst der **Don-Bosco-Schule** stellen zu können!

Die beiden anderen Lehrer, Herr Risse und Herr **Hammerschmid**, zogen es nach all diesen Vorkommnissen vor, aus dem Econer Schuldienst auszuscheiden, nachdem die Schule von Brilon nach Diestedde verlegt wurde. Beide wären aus finanziellen Gründen durchaus an einer Weiterbeschäftigung interessiert gewesen. Herr Hammerschmid (Sportlehrer) beklagte sich häufiger, daß den Kindern die "Puste ausging" und daß es "mit der Pädagogik nicht stimme".

Zur 3. 'Richtigstellung': Tatsache ist, daß die Sachbearbeiterin des Landesjugendamtes Münster, Frau Gertrud Bönisch auf Grund der Berichte über die **Econe-Schule** in Diestedde und den dort herrschenden '**pädagogischen**' Stil Mitte November 1983 auf Schloß Crassenstein weilte und von Abbé **François** eine Änderung des Tagesplanes verlangte. Tatsache ist auch, daß, wie aus einem Schreiben des **Landesjugendamtes** Münster vom 4.8.83 hervorgeht, Abbé François gegenüber diesem Jugendamt gezwungen war, gewisse Vorkommnisse im Internat nicht nur zu bestätigen, sondern auch noch die unqualifizierten Er-

Ziehungsmethoden seines Kompagnon Joachim bedauern zu müssen. Außerdem mußte er versichern, daß sich **Vorfälle, wie** oben beschrieben, grundsätzlich nicht wiederholen würden! Unter solchen Umständen wagt es Abbé Franz (Schmidberger) noch, von "boshaften Verleumdungen" und einem "satanischen" "Kampf" gegen die Schule zu sprechen, der angeblich von "bekannten Drahtziehern im Hintergrund" geführt wird!!! (Brief vom 24.6.1983 an den Dozenten für Heilpädagogik F. Grunwald.)

Und wie schaut nun der Tagesablauf in Diestedde für die **10-13-jährigen** Jungen aus? (Anzumerken ist, daß er den Eltern erst am 18.3.83, also über sieben Monate nach der Eröffnung der Schule bekannt gemacht worden war.)

<u>Wochentage</u>	<u>Sonn- und Feiertage</u>
6.30 Uhr Aufstehen	7.00 Uhr Aufstehen
6.45 " hl. Messe oder Silentium	7.20 " Morgengebet, Engel des Herrn
7.,50 " Morgengebet, Engel des Herrn	7.25 " Frühstück
7.55 " Frühstück mit geistl. Lesung	8.30 " Silentium (Post)
Pause	9.30 " Freizeit
8.30 - 9.15 Uhr 1. Stunde Unterricht	10.00 " hl. Messe
9.20 - 10.05 " 2. Stunde	Freizeit
10.05 - 10.30 Große Pause	12.25 Uhr Engel des Herrn
10.30 - 11.15 3. Stunde	12.30 " Mittagessen mit geistl. Lesung
11.20 - 12.05 4. Stunde	13.30 " Wanderung
12.05 - 12.20 kl. Pause	17.15 " Silentium (!)
12.20 - 13.05 5. Stunde	18.00 " Pause
Vor und nach jeder Stunde Gebet	18.15 " Rosenkranzgebet
13.15 Uhr Engel des Herrn	19.00 " Abendbrot
13.20 " Mittagessen mit geistl. Lesung	20.10 " Komplet
Freizeit	21.00 " Bettruhe
15.00 Uhr Silentium	<u>Mittwoch -Nachmittag</u>
16.15 " Kaffeepause	ca. 14.15 Uhr Wanderung
16.45 - 17.10 Uhr Gregorianik	17.15 - 18.15 Uhr Silentium
17.15 Silentium	<u>Samstag - Nachmittag</u>
18.15 Pause	15.00 Uhr Duschen u. Zimmer aufräumen
18.30 Rosenkranz, Engel des Herrn	Freizeit
19.00 Uhr Abendbrot mit geistl. Lesung	16.45 Uhr Gregorianik
20.10 Uhr Komplet	17.15 " Silentium bis 18.15 Uhr
21.00 Bettruhe	

Auf die Überforderung durch diesen Tagesplan für 10-13jährigen Jungen wurde pausenlos hingewiesen. Ich selbst habe fünf Jahre im **bischöflichen** Konvikt, also auch in einem Internat zugebracht und ich kann mich nicht erinnern, in den Jahren von 1956-1961 je in einer solchen Zwangsjacke gesteckt zu haben. Im Gegenteil! Aber Abbé Franz (Schmidberger) ist anderer Meinung: "Es wird sich nichts ändern. Wem es hier nicht paßt, der kann gehen!"

N.B. die Econer '**Richtigstellung**' vom 31.1.84 wurde seitens der Elternschaft von deren Vertretern (?) Herrn Dr. Paschke und einem Herrn Dr. Ruf unterzeichnet. Auf der ordentlich einberufenen Elternversammlung wurden als **Pflegschaftsvorsitzende** am 18.3.1983 für ein Jahr jedoch Herr Alfons Weilandt und Frau Dr. Paschke gewählt.

Noch etwas zu den "Spatzen", die Abbé François "pfeifen lassen" möchte: Natürlich bekamen das Ehepaar Mertensacker und Frau Gunderloch Hausverbot. Darüber hinaus wurden sie vom Meßbesuch ausgeschlossen. **Abbé** Franz (Schmidberger), der seinen Vasallen Natterer für die bösen 'Verfolger' '**beten**' läßt, meinte offenherzig zu **Abbé** Franz (Prosinger) "Lieber gebe ich die Sache (d.i. die Schule) auf, als daß ich mich dem Druck von unten beuge!"

Und da wir die dargestellten Verhältnisse mit den Augen des **hl.** Don Bosco (Gutes tun, fröhlich sein und die Spatzen pfeifen lassen) versucht haben zu betrachten, noch eine Schlußbemerkung, in der wir noch einmal auf den großen, heiligen Erzieher zurückgreifen: Nach meinen Informationen soll **Abbé** Franz (Schmidberger) das barocke Schloß Crassenstein und die Schulgebäude für 4,8 Millionen Mark gekauft haben... für 13 Schüler. Meinen Sie nicht, der **hl.** Don Bosco hätte mit dieser Summe nicht etwas besseres angefangen, als diesen Schülern eine solch triste und lieblos Existenz zu bieten?

DIE ZERSTÖRUNG DER HL. MESSE IM SOG. 'N.O.M.'

von
Dr. H.B. Visser

I. Fortsetzung: (2. DIE FRÜHERE VORMESSE IST VERÄNDERT WORDEN)

- Die Lesungen erfolgen **vom** Ambo aus. (IG 272) Dadurch tritt weniger deutlich hervor, daß sie in erster Linie zu Ehren Gottes vorgetragen werden, und nicht zur Belehrung der Gläubigen.
- Nur ein Ambo. Dadurch wird der Unterschied zwischen Epistel und Evangelium aufgehoben. Dadurch entfällt die Übertragung des Missales von der Epistel- auf die **Evangelien-Seite**, ebenso der Vortrag des Priesters versus Deum.
- "Die Lesung gehört nicht zur Aufgabe des Vorsitzenden." (IG 34) Gemeint ist: zu den Aufgaben des Priesters. Auf diese Weise wird die Epistel profaniert.
- Keine Vorschrift mehr über die Haltung der Hände bei Epistel und Evangelium: das bedeutet eine Verarmung der **religiös-symbolischen** Gesten.
- Die ersten Lesungen erfolgen durch einen Laien. (**Instr. Immensae**, 1973) Aber: die Messe ist kein Bibelkreis!!
- Aus dem Gebet "Munda cor..." ist ein Teil gestrichen worden, wodurch es hinsichtlich seiner geistigen Kraft geschwächt wurde. Und das, obwohl es aus der hl. Schrift entnommen wurde.
- Wichtige Sequenzen wie "Stabat mater", "Lauda Sion", "Ecce panis", "Dies irae" sind entfallen. Damit wurde ein gewachsener Gebets- bzw. Glaubensschatz aufgegeben.
- Die Lesungen sind vermehrt worden. Damit wird der belehrende Charakter der Lesungen überbetont. (AK "Missale")
- Es gibt auch fortlaufende Lesungen, die in keinem Zusammenhang zur Liturgie stehen.
- Statt "Epistel" und "Evangelium" heißt es nun: 1., 2., 3. Lesung. Der spezifische Unterschied zwischen beiden ist damit aufgegeben worden und ist verschwunden.
- Die Lesungen jedoch, die hier zu reinen Belehrung umgestaltet sind, können auch gesungen werden. Das ist inkonsequent: normalerweise singt man keine Belehrung.
- In der Osterzeit werden auch Lesungen aus der Apostelgeschichte vorgetragen. (a.a.O.) Lesungen aus der Apostelgeschichte gehören jedoch grundsätzlich in die Zeit nach Pfingsten.
- "Die Predigt wird gewöhnlich vom Zelebranten gehalten." (IG 42) D.h., daß die Predigt auch von einem Laien etc. gehalten werden kann und fördert den Mißbrauch der Verkündigung des Wortes Gottes: so benutzen Politiker und sonstige wichtige Personen des öffentlichen Lebens die Kanzel (bzw. den Ambo), um ihre Ideen zu verbreiten. Auch Fäschingsprinzen steigen nicht nur in die "**Bütt**", sondern **auch** auf die Kanzel.
- Augenblicke des Stillschweigens sind eingeführt worden. (IG 23) - Dazu ist grundsätzlich folgendes zu sagen: Man hat zunächst einmal die Stille überhaupt aus der Liturgie verbannt. Statt dessen gibt es nun eigens gebotene Augenblicke des Stillschweigens. Diese haben etwas Erzwungenes an sich: Man muß die Stille in dem Augenblick eintreten lassen, der dafür von der IG angegeben ist (wer kennt diesen?) oder vom Zelebranten, d.i. der moderne Liturgie-Vorsitzende, bestimmt wird. Die Stille muß wieder beendet werden, wenn es dem Zelebranten gutdünkt!
- Man hat einen Moment der Stille nach der Predigt eingeführt. (a.a.O.) Dieser Augenblick dürfte schlecht gewählt sein, da die heutigen Predigten eher zum Protestieren als zum Nachdenken anregen dürften.
- Das Credo selbst ist in den landessprachlichen Übersetzungen zunächst einmal in sich verfälscht worden. Zum anderen wird es nicht mehr vom Priester angestimmt, dessen Aufgabe dies wäre, da doch die Kirche (dessen Repräsentant der Priester ist) den Glauben verkündet. Es wird seltener gebetet. Beim "et Homo factus est" entfällt die Kniebeuge, statt dessen ist nur eine Verbeugung **vorgeschrieben**.
- Das Gebet des Volkes am Ende des '**Wortgottesdienst**' ist aufs neue eingeführt worden.
 - Die Umstellung der Fürbitten ist seinerzeit nicht ohne Grund geschehen. Es hat seine große Bedeutung, daß sie vom Priester am Altar gesprochen werden. Die modernen Fürbitten dürfen frei formuliert werden, was inhaltlich und in der Form des Vortrages die Möglichkeit eröffnet, unpassend bzw. störend zu wirken.
- Für Papst, Kirche etc. wird nicht mehr in jeder '**Messe**' gebetet, da es mehrere Formulare zur Auswahl gibt, die diese Fürbitten nicht vorschreiben. Dennoch sind die Fürbitten für den Papst, die Kirche und anderen Instanzen (Obrigkeit) wichtig (vgl. **1Tim 2**).

- Laien dürfen nunmehr die 'Liturgie des Wortes' '**zelebrieren**' und anschließend die 'Kommunion' austeilen, gegebenenfalls nach vorhergehender Lesung des 'Einsetzungsberichtes' (**Instr.** "Liturgicae").
- Feierlicher Segen u.a. am Ende der 'Liturgie des Wortes' (vgl. sog. 'Neues Missale Romanum' unter '**Segnungen**'.) - Solch eine von einem Vorsitzenden (Priester) geleitete 'Liturgie' ist nunmehr ohne die **darauffolgende** 'Liturgie der Eucharistie' als selbständige Feier möglich. Das ist der protestantische "Dienst des Wortes". Auch ein Priester kann sich jetzt darauf beschränken, nur diesen Teil der 'Liturgie' allein zu feiern.
- "Der Ersatz der hl. Messe durch einen Wortdienst soll für manche Tage gefördert werden." (CL 35) Dies soll nicht nur für den Fall gelten, wenn kein Priester vorhanden ist! Die Messe bzw. das, was die Leute dafür teilweise noch halten, wird für einen Wortgottesdienst beiseite geschoben, sogar an Sonntagen, wie sich aus dem Text ergibt! An Sonntagen kann man nun nach protestantischem Rezept verfahren: in der Regel "Dienst des Wortes", und jede x-beliebige Woche auch einmal das "Abendmahl"!

3. DAS OFFERTORIUM IST ABGESCHAFFT WORDEN.

- Es wurde **durch die** Gabenbreitung ersetzt.
- Durch das **Offertorium** wurden Gott die Gaben dargereicht, damit sie geheiligt und angenommen wurden, um nachher in den Leib und das Blut Christi verwandelt zu werden. Darum war das Opfer unentbehrlich. Ohne die **Aufopferungsgebete** und die Opferhandlung kann im **Normalfall** von der Wandlung keine Rede sein.
- Mit dem Offertorium verschwand auch die Intention, daß jede hl. Messe für eine Anzahl sehr wichtiger Anliegen dargebracht wird. Dadurch wird der Gedanke der Wiedergutmachung aufgegeben.
- Neben den Aufopferungsgebeten sind auch noch andere wichtige Gebete eliminiert worden, so z.B. das Gebet zum **Hl. Geist** und das zur **Hl. Dreifaltigkeit**!
- Dieser Teil heißt jetzt "Gabenbereitung". Abgesehen von dem Mischen von Wasser und Wein sind die Gaben als solche fertig.
- Die Gaben werden teilweise von den Gläubigen herbeigetragen. Damit wird wiederum eine Teilhandlung profaniert. Dies wird in der neuen Bezeichnung stillschweigend **übergangen**.
- Was von der ehemaligen Opferung übrig blieb, ist stark eingeschränkt worden.
- Das Mischen des Wassers in den Wein kann nunmehr auch vom Ministranten am Kredentisch verrichtet werden. Damit wird diese ganze symbolische Handlung, die Idee, die dieser Symbolik zu Grunde liegt, zerstört.
- Der Kelch wird nicht mehr ausgewischt, bevor der Wein hineingegossen wird. Durch diesen Gestus wurde betont, daß makellose Reinheit des Opfers notwendig war, weil der Kelch bald das Blut Christi enthalten würde; auch steckt in diesem Purgationsgestus ein Hinweis auf die unbefleckte Empfängnis der hl. Jungfrau.
- Das Gebet beim Lavabo ist so verstümmelt, daß man nicht mehr erruieren kann, um was es sich überhaupt handelt.
- Dieser Teil wird nicht mehr vom "Dominus vobiscum" eingeleitet; bedeutet Herabsetzung dieses Teiles.
- Erst jetzt werden die hl. Gefäße und die weiteren **Gerätschaften** auf den Altar gestellt. Dadurch wird die Trennung zwischen beiden Teilen der Liturgie in unzulässiger Weise überbetont.
- Diese Handlung wird von ungeweihten Händen vollzogen: das bedeutet Entheiligung.
- Sie ist ad libitum freigegeben; also Unordnung in einer solch wichtigen Handlung.
- Man hat zwar gewisse Termini beibehalten, die noch den **Offertoriumsgedanken** suggerieren sollen, so z.B. die Termini "**Offertoriumsantiphon**", "offere", ebenso die Elevation, wie auch das Gebet "In spiritu humilitatis", welches eigentlich ein Aufopferungsgebet ist. Doch in Wirklichkeit hat man den **Opfergedanken** aufgegeben. Bei der Elevation des Kelches können die Gläubigen auch annehmen, daß diese ihnen selbst gilt, da der Priester der Gemeinde zugewandt steht.
- Die Gebete bei der "Bereitung" sind nach dem Muster jüdischer Tischgebete formuliert. Bei der Opferung ist aber etwas anderes erforderlich als Tischgebete!
- In dem Gebet über das Brot wird Gott als "Gott des Universums" angesprochen. Diese Bezeichnung ist ungebräuchlich.
- Der erste Teil der Gebete über Brot und Wein ist eine Danksagung für das Wachstum und die Arbeit. Eine solche Danksagung gab es frühere in den **Quatembertagen**, die jetzt abgeschafft sind. Die Danksagung ist hier unangebracht.

- In beiden Gebeten heißt es: "Das Werk unserer Hände". Das ist eindeutig eine Blasphemie! - In der hl. Messe heißt es: "De tuis donis ac datis" ("Deine Gaben", d.s. die Gaben Gottes)
- Der zweite Teil dieser Gebete ist auf die Kommunion bezogen. Die hl. Wandlung, die eigentlich noch kommen sollte, wird einfach übersprungen und außer acht gelassen.
- Der Rahmen des Offertoriums wurde jedoch beibehalten. Aber das ist gerade das Empörende: man erweckt den Schein, als ob es sich doch um ein Offertorium handeln würde, während man es in Wirklichkeit abgeschafft hat.

4. DIE PRÄFATION HAT SCHWER GELITTEN.

- Sie wird jetzt zum Kanon gerechnet. Früher war sie ein für sich bestehender Teil. Sie ist der große Lobpreis der Kirche in der hl. Messe. Diesen Hymnus hat man als solchen angeschafft. - Danach fährt der Priester still in seiner Handlung weiter. Die eigentliche Kanon-Stille ist auf diese Art unterbrochen worden.
- Die Einführung in die Präfation ist verändert worden. Früher wandte sich der Priester beim einleitenden "Dominus vobiscum" nicht um, weil er in das Allerheiligste trat. Jetzt aber steht er von Anfang an mit dem Gesicht dem Volk zugewandt, so nun auch hier.
- Auf Wunsch des Priesters kann der Anfang ("Vere dignum et justum est..." noch gekürzt werden.
- Ebenso kann der Schluß entfallen, nämlich das "per quem majestatem tuam laudant angeli...". In diesem Teil wurde Hebr. 12,12 gleichsam Wirklichkeit - früher; und es gibt über die Engel noch viele andere Aussagen in der hl. Schrift, die diesen Schluß wichtig machen.
- Der Priester spricht das "Sanctus..." nicht mehr tief gebeugt, und die Gläubigen brauchen auch nicht mehr wie früher zu knien. Dadurch wird der Charakter der tiefen Anbetung aufgegeben.
- Beim "Benedictus" ist das Kreuzzeichen entfallen. - Es handelt sich hier um ein Zitat aus dem Evangelium; wenn ein solches in der Liturgie benutzt wird, bekreuzigt man sich normalerweise.
- "Sanctus" und "Benedictus" sind dem Priester entzogen worden. Sie wurden zu Teilen der Akklamation degradiert.
- Sie können auch ausgelassen werden. Also die liturgische Feier, die noch von manchem für eine Messe gehalten wird, ohne Sanctus und Benedictus!
- Die Zahl der Präfationen dagegen ist vergrößert worden, und das ohne zwingenden Grund. Man hat z.B. Festen, die nur einmal im liturgischen Jahr gefeiert werden, eine zweite Präfation zugeordnet.
- Die gewöhnliche Sonntagspräfation ist nicht mehr die der hl. **Dreifaltigkeit**, obwohl sie hier am richtigen Platz war.
- Die gewöhnlichen Sonntagspräfationen haben nunmehr Themen. Solche Themen gehören aber eben zu speziellen Messen.
- Auch die Wochentags-Präfationen haben Themen. Auf diese Weise sind die Motivmessen für die Wochentage geräuschlos ausgemerzt worden. Doch gerade sie gaben diesen Tagen eine besondere Bedeutung, und sie hatten wichtige Themen.
- Der "Herz-Jesu-Freitag" und der "erste Samstag" (im Monat) sind auf diese Weise verschwunden. Ein unschätzbare Verlust.
- Manche Präfationen sind theologisch oder disziplinar bedenklich. Eine geht von der Annahme aus, daß die Gemeinde unter zwei Gestalten kommuniziert. In der neuen Präfation für Marienfeste fehlt das "immer Jungfrau", usw.
- Die Präfation gehört nicht mehr zum festen Bestandteil der Liturgie.

(Fortsetzung folgt)

AUFOPFERUNGSGEBET

Ewiger Vater, durch die reinsten Hände Mariens lege ich in den Kelch, den heute ein jeder Priester auf dem Altar erhebt, meine Gedanken, meine Arbeit, meine Mühen und Leiden, meine Gegenwart, meine Vergangenheit, meine Zukunft, alle meine Lieben, alle meine Schwächen, alle Seelen in der **Welt**, die armen Seelen und den Tod. Ich opfere Dir auf jeden Schlag meines Herzens, jeden Schritt, jeden Laut, in der Absicht, daß jede dieser meiner Handlungen von Dir umgewandelt werde in ebensoviele Akte der Liebe zur Sühne für die Sünden der **Welt**. Gib, daß in Vereinigung mit Deinem Sohne Jesus Christus dieser Tag, ja mein ganzes Leben eine fortwährende Messe sei, ein beständiges Opfer, eine ewige Kommunion, um Deiner göttlichen Gerechtigkeit Genugtuung zu leisten. Amen.

KREUZWEG

VON

Myriam Le Mayeur

übers. von Elisabeth **Huttlinger**

TODESANGST

Mich schaudert, wie euch Menschen, vor dem Tod...
Ach, Vater! Wenn Du willst, so mach' ein Ende
Dem Höllenreigen, den ich hier muß schauen!
Mir rinnen Schweiß und Blut vor Angst und Grauen:
Sünden in Überzahl bis zum Weltenende
Lasten auf mir. Vater! Sieh meine Not!

I

Pilatus, dem der Widerstand gebrochen,
Das Todesurteil Jesu hat gesprochen
Und sich ganz blaß die Hände ab gespült;
Der Herren Herr, der fortgeschleppt am Strick
Wirft auf den Heiden einen tiefen Blick
Voller Barmherzigkeit und schmerz erfüllt.

II

's ist nicht genug, daß mich der Dornkranz quält,
Daß Geißelhiebe mir den Leib **zerfleischen**,
Des **Pöbels** Toben und der Schergen Kreischen,
Daß mich mein Freund verkauft um wenig Geld!
Vater! Ich muß mich obendrein abplagen
Das schwere Kreuz bis dort hinauf zu tragen.

III

Der Gottes Sohn zieht durch die engen Gassen
Und für uns leidet über alle Maßen:
Ein Sterbender, den man zu sterben zwingt;
Jetzt stolpert Er, o weh! zu Boden sinkt!
"Vater!" - spricht Er - "laß mich nicht hier umkommen,
Das Ziel ist fern, ich muß bis dorthin kommen!"

IV

Ich gab Dir Deine menschliche Natur
Und diese Pein hab' ich herbeigetrieben,
Mir zollst Du diese grausame Tortur,
Geliebter Sohn! Ich sollte Dich betrüben?
- Mutter, Du weinst und trägst mit mir die Sorgen,
Im Gottesschatten sind wir wohl geborgen. -

V

Sieh', jener hilft mir ohne zu verstehen,
Vater! Vergüte ihm, was er mir tut;
Sieh', seine Kleidertracht befleckt mein Blut,
Ihn drückt die Last und hemmt das Vorwärtsgehen;
Mir wird es leichter, Vater! Sieh in bloß,
Von seiner Sündenschuld sprech ich ihn los.

VI

Wie lieb sind mir, die durch den **Schwarm** sich schlagen,
Der Lieb' gehorchend suchen sie mich auf,
Trocknen mir Blut und Tränen tröstend auf;
'Narren' nennt sie die **Welt**, sie sind verrufen;
Im Lauf der Zeit kommen sie wie gerufen,
Im Herzen sie mein "wahres Abbild" tragen...

VII

Heil' diese Männer mit starrem Genick
Und häßlichem Gesicht vom vielen Prassen;
Ihr Leib ist plump, verächtlich ist ihr Blick,
Geldkatzen führen sie auf Markt und Straßen.
Vater! Dein Sohn, der für sie aufwärts steigt
Fällt wiederum unter dem Holz gebeugt.

VIII

Ihr zartsinnigen Frauen, weinet nicht!
Jobs Heimsuchung währet nicht immerfort;
Spart Trauermiene und blasses Gesicht
Für **härt're** Zeiten ohne Huld und Hort,
Denn der Gerechte für die Sünden büßt,
Der Gottesverächter Los viel schlimmer ist!

IX

Mein Gott, mein Gott! Am Boden muß ich kriechen,
Vom Kreuz zermalmt und überhäuft mit Flüchen...
O komm, mein Engel! Komm und hilf mir auf!
Mit Strick und Stoß und diesem **Volksauflauf**,
Hin und her schwankend, mühsam wird der Gang
Den **steilen** Weg hinan am Bergeshang.

X

Ihr Menschen seht! Ich steh hier nackt und bloß,
Schlachtopfer äußerst rein, Lamm ohne Fehl...
Wendet euch ab vom **fleischlichen** Chaos!
Kommt her zum lebendigen Wasserquell!
Um euch vom Sündenstrom herauszuziehen
Läßt man mich nackt an dessen Ufer knien.

XI

Viertausend Jahre lang, Volk Israel,
Habt ihr auf den Messias warten müssen.
Hier hängt Er hingestreckt, mit **Händ'** und Füßen
Angenagelt auf eueren Befehl!
Ach! Möchtet ihr euch doch mit Ihm versöhnen
Bevor des Jüngsten Tags Posaunen tönen!

XII

- Jesus, dein Tod soll auch mein Ende sein! -
- Weib, siehe da dein Sohn im Glauben treu,
Dein neuer Sohn, Johannes, fehlerfrei. -
- So sei es denn! - o **abgrundtiefes** Leiden!
- Johannes, siehe da die Mutter dein. -
Sechs Worte spricht Er noch vor dem Verscheiden.

XIII

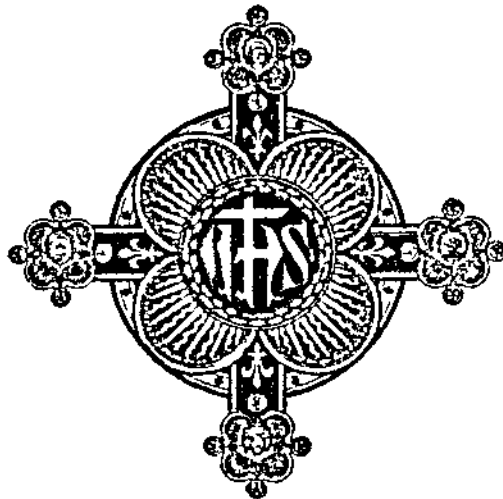
Schrecken und Reue die Stadt **überkommen**,
Während zwei Ratsherrn auf dem Golgotha
Den **heil'gen** Leib vom Kreuz herabgenommen
Und ihn auf seiner Mutter Schoß gelegt:
Diese, mit Hilfe der Magdalena
Nach Brauch und Sitte den Leichnam umschlägt.

XIV

Auf der Bahre, von vier Männern getragen,
Gleicht Jesus der **einst'gen** Lade des Herrn.
Maria standhaft hat alles ertragen
Vertrauensselig folgt die Trauerbahn,
Küßt ihren Sohn am Rand der Grabkavern'.
Reumütig leuchtet ein Soldat voran.

AUFERSTEHUNG

Sag' dein Geheimnis, österlicher **Hain!**
Grabfels, eherne Tür vermochten nicht
Den lichtstrahlenden Körper aufzuhalten!
Der Heiland erstand! Freut euch, groß und klein!
Freut euch, ihr habt Ihn ja wiedererhalten!
Ein Engel sitzt am Grab im Morgenlicht.



MITTEILUNGEN DER REDAKTION: WARUM KRITIK ?

München, 14. März 1984

Verehrte Leser,

in letzter Zeit bin ich etliche Male auf meine Kritik angesprochen worden, die ich u.a. an unserer Situation, besonders aber am amtlichen Verhalten der Priester geübt habe, die allgemein zum katholischen Widerstand gerechnet werden. Ich tue nichts **lieber, als** auf diese Fragen zu antworten, die teilweise auch mit Vorwürfen begleitet waren.

Mir ist vor einigen Jahren von einem italienischen Konzernleiter berichtet worden, der, nachdem eine Abteilung wegen kleinlicher Forderungen zu streiken begann (die damit die gesamte Produktion des Unternehmens lahm legte und glaubte, auf diese Tour den Konzern erpressen zu können), sämtliche Arbeiter der Firma aussperrte. Als dann das große Heulen begann - in Italien fängt man immer gleich an zu heulen -, versprach der Chef die Einstellung der ausgesperrten Arbeiter nur unter der Bedingung, daß sie aufhörten zu spielen und arbeiten würden. Er hätte keine Lust zuzusehen, wie durch die ewigen Streiks und sonstigen Mätzchen der Konzern langsam ruiniert würde. Wenn das beabsichtigt sei, dann sollte es lieber gleich geschehen. Er mache das zermürbende Spiel nicht mit.

Man kann es auch, bezogen auf unsere Situation, mit anderen Worten, mit den Worten des hl. Gregor d.Gr. sagen: "Besser, es gibt einen Skandal, als daß die Wahrheit zu kurz käme!" ("Melius est ut scandalum oriatur, **quam ut veritas relinquatur!**")

Ich meine, so ca. 20 Jahre nach dem Konzil wird wohl jeder langsam wissen, woran es lag, daß es zu dieser geistigen Katastrophe, zu diesem universalen Verrat an der Offenbarung Gottes kommen konnte, und was von jedem einzelnen zur Besserung der Situation gefordert ist - wenn Gott dies in seiner übergroßen Barmherzigkeit zulassen sollte. Statt dessen tratschen viele, besonders sog. konservative Priester in den eingetrampelten Pfaden der Arroganz, der Feigheit, der Dummheit und Faulheit weiter... und dann das Schielen nach dem Geld! (Ich habe erfahren, daß ein spanischer Priester sein Gehalt den Armen überläßt und mit Schrott- und Altpapiersammeln noch etliches hinzuverdient, um weitere Bedürftige zu unterstützen. Aber dieser Priester ist ein Modernist.)

Was soll man von den hochgerühmten Abbés Blighiers und Lucien halten? Zunächst verlassen sie wegen der Papst- und Meßfrage den Ecône-Verein. Dann setzen sie sich hin und schreiben eine gelehrte Fleißarbeit zusammen, der sie von dem im Kirchenkampf bisher sehr '**zurückhaltenden**' Mgr. Castro-Mayer ein Gütesiegel aufdrücken und es also gestattet mit einer Ergebenheitsadresse des Bischofs als Morgengabe dem '**Hl. Vater**' vorlegen lassen, den es nach ihrer eigenen Voraussetzung gar nicht gibt! Die makabre Pointe an dieser 'diplomatisch und theologisch **schlau**' eingefädelten Sache ist die, daß inzwischen der hochgerühmte Mgr. Castro-Mayer und der verschmähte Bischof Lefebvre (dessen hl. Öle man auch weiter gebrauchen konnte, wogegen man die von Mgr. Guérard des Lauriers geweihten ablehnte- abgesehen von Abbé Lucien u. H.H. Schäfer) zusammenarbeiten.

Ich empfehle jedem, dieses Verhalten in ein x-beliebiges analoges Muster aus dem Alltag zu übertragen und einen unvoreingenommenen Zeitgenossen - meinetwegen die Milchfrau oder den Friseur - zu fragen, was er von einem solchen Verhalten hielte. Die Antwort wird bestimmt keine Zweifel offen lassen. Man kann sich nur an den Kopf fassen!

Das Entsetzlichste aber ist die Verweigerung der Priester, da anzupacken, wo sie ihrem Amt entsprechend und nach ihren spezifischen Kräften dringend benötigt würden: in der Seelsorge, bei der Bewältigung der derzeitig schwierigen Situation. Was sollen Vorträge über das "Vater unser", den "Rosenkranz" - die kennt jeder; beten soll man sie -, wenn sich die gleichen Theologen weigern, sich Gedanken über die Lösung unserer Misere zu machen. Was würden Sie, verehrter Leser, von einem Arzt halten, der sich bei einem schweren Verkehrsunfall darauf beschränkt, einer eleganten Dame das Taschentuch aufzuheben, nebenan aber die Verletzten verbluten? Diese Verweigerung, die das genaue Gegenteil von dem ist, was Maria getan hat ("siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort"), stellt einen noch schlimmeren Verrat dar als der, der bereits an uns begangen wurde. Der hl. Gregor d.Gr. vergleicht dieses Verhalten mit einem Hirten, der seelenruhig zuschaut, wenn der Wolf in die Herde einfällt.

Mit welchem Recht darf man diesen Verrat, der unter dem Deckmantel angeblicher Rechtgläubigkeit geschieht, angesichts unserer elenden Situation verschweigen? Meine Aufgabe ist es nicht, Arroganz und Verweigerung in der Soutane zu decken! Entweder man kämpft in diesem Kampf ehrlichen Herzens mit oder man höre auf, sich ein traditionalistisches Mäntelchen umzuhängen. Alles andere ist Betrug, und es wäre unverantwortlich von einem Redakteur, solchen sublimen Verrat zu übersehen, unverantwortlich vor Gott, vor der eigenen Familie, vor Ihnen, verehrter Leser.

Entweder jeder einzelne strengt sich an, ist nüchtern und betet und schafft, und betet und schafft... entsprechend seinen Kräften, hört auf zu lügen, oder wir haben bald Gottes Barmherzigkeit restlos verspielt.

Es ist Fastenzeit. Lassen wir die großartig erscheinenden religiösen 'Klimmzüge'¹ und fangen einmal an, in wirklicher Demut "mea culpa" zu sprechen, jenes "mea culpa", das in der alten, in '**unserer**' Messe häufig so gedankenlos dahin geplappert wird.

Ad. E. 1600.

Erster Passionssonntag (S.E. Mgr. Louis Vezelis OFM / E. Golia).....	224
Leserbrief (Hans Robert Schneider).....	225
Eine Erklärung (S.E. Mgr. M.L. Guérard des Lauriers / Gladys Resch).....	226
Die Kirche der letzten Tage (François Lagenos / Eugen Golia).....	232
Über den katholischen Widerstand (Ramirez Arandigoyen / H. Beckmann).....	234
Reflexionen und Momente einer kritischen Analyse ... (M. Henault / E. Golia).....	237
Protest (Markus M. Hampf).....	238
Brief von Frau Prof. A. Mertensacker an die Redaktion.....	239
Weitere Informationen zu den Vorkommnissen an der Ecône-Schule	240
Die Zerstörung der hl. Messe im sog. ' N.O.M. ' (Dr. H.B. Visser).....	246
Kreuzweg (Myriam Le Mayeur / Elisabeth Huttlinger).....	249
Mitteilungen: Warum Kritik? (Eberhard Heller).....	252

*

LESERBRIEF ZUM PROBLEM DER "FILIOQUE"-FORMEL IM GLAUBENSBEKENNTNIS

Was die schismatische Kirche angeht, möchte ich folgendes sagen und gleichzeitig eingehen auf den Brief aus Indien, s.b. EINSICHT vom Oktober 1983, S.157.

Was das "Filioque" anbetrifft: das Konzil von Nicäa 325 lehrte und legte fest **im** Credo, daß der Heilige Geist vom Vater ausgeht (Joh. 15,26). Der hl. Augustinus **lehrt** aber entgegen der Konzilsentscheidung, daß der Heilige Geist vom Vater und vom Sohne ausgeht. Das Konzil von Nicäa 381 blieb trotzdem bei dieser Entscheidung, d.h. die abendländische Kirche brachte das "Filioque" im Credo mit diesem Zusatz zum Ausdruck. Dabei hatte das Konzil von Ephesus 431 jeden, der es wagen würde, auch nur ein Wort dem Credo hinzuzufügen, mit dem Kirchenbann belegt! Erst 589 erlangte der Zusatz "filioque" auf dem Konzil von Toledo für die spanische Kirche offizielle Gültigkeit! Von dort gelangte es unter Karl d.Gr. in die fränkische Kirche, während sich Rom immer **noch ablehnend verhielt**. Papst Leo III. lehnte dieses ab und bat Karl d.Gr., das "filioque" nicht im Credo zu singen! Basilius I. wollte unter Papst Hadrian II. das Schisma beseitigen auf dem 8. Konzil in Konstantinopel. Doch schon 879/80 wurde das wieder verworfen unter Papst Johannes VIII., der sich somit wieder mit dem Patriarchen von Konstantinopel einigte. Ohne "filioque"!

Nach einem Streit um die Jurisdiktion in Süditalien wegen der liturgischen und kirchlichen Sitten, sandte in versöhnlicher Weise Papst Leo IX. drei Delegaten nach Konstantinopel. Als sie dort eintrafen, starb der Papst. Am **16.7.1054** - nach dem der Papststuhl bereits einige Monate unbesetzt war -, legten diese Legaten während der Liturgie plötzlich eine Bannbulle auf den Altar der Hagia Sofia mit den Worten: "Gott mag sehen und richten" und gingen davon. In dieser Bulle wurde der Patriarch mit dem Bannfluch belegt. Dieser erklärte zunächst das Schriftstück für eine Fälschung und belegte seinerseits die Legaten mit dem Anathem. Dadurch geschah das jetzt endgültige Schisma zwischen morgen- und abendländischer Kirche. Die Politik spielte leider dabei immer eine Rolle! Ich persönlich halte nicht viel von diesem Anathem, war doch der Papst bereits lange tot! Außerdem wurde laut **Überlieferung** die Ostkirche derart mit Schmähungen, wie Heimat aller Häresien usw. beschimpft, daß unter diesen Umständen keine Einigung mit den päpstlichen Legaten erfolgen konnte.

Was das 4. Laterankonzil **1215** anbetrifft - unter Papst Innozenz III. -, wo das "filioque" (schon wieder) zum Dogma erklärt wurde, **folgte**- aufgrund der Grausamkeit des IV. Kreuzzuges, wobei Konstantinopel ausgeplündert, die Heiligtümer geschändet, die Bevölkerung zum großen Teil **hingemordet** wurde (angerichtet von **Kreuzfahrern**, die das hl. Land zurückerobern sollten! Anm.d.Red.) - nicht ein einziger Würdenträger der Ostkirche der Einladung des Papstes! Aufgrund politischer Motive - um seine Herrschaft zu sichern - bot Michael VIII. auf dem 2. Konzil von Lyon 1274 die Beendigung des Schismas mitsamt der Lehre **vom** "filioque" dem Papst an. Da das aber aus politischen Gründen geschah, hatte es keinen Bestand in der Ostkirche. Auch die Einigung auf dem Konzil von Florenz 1438/39 geschah nur von Seiten der Ostkirche, da sie sich Hilfe gegen die Türkengefahr davon versprach. Darum hatte auch dieses keinen Bestand. Denn die Ostkirche wollte ihrem "Symbol" - ohne "filioque" - treu bleiben, wie es das **nicäa-konstantinopolitani-**sche Glaubensbekenntnis für alle Zeiten verlangte.

Daraus zu schließen - weil er das "filioque" nicht benutzt hat -, daß Johannes Paul II. Häretiker ist, halte ich für nicht ausreichend. Doch wenn er verkündigt, daß der Heilige Geist auch in nicht-christlichen Bekenntnissen wirksam ist, ist das Grund genug, ihn als vollkommenen Häretiker zu erkennen!

J. P. aus B.

KORREKTUR: In EINSICHT XIII(6), S.209 muß es heißen: Abbé François, der weder eine pädagogische Ausbildung noch pädagogische Fähigkeiten besitzt; anstatt: sonstige F.

REDAKTIONSSCHLUSS: 15,3,84 - MIT DIESEM HEFT SCHLIESST DER 13, JAHRGANG